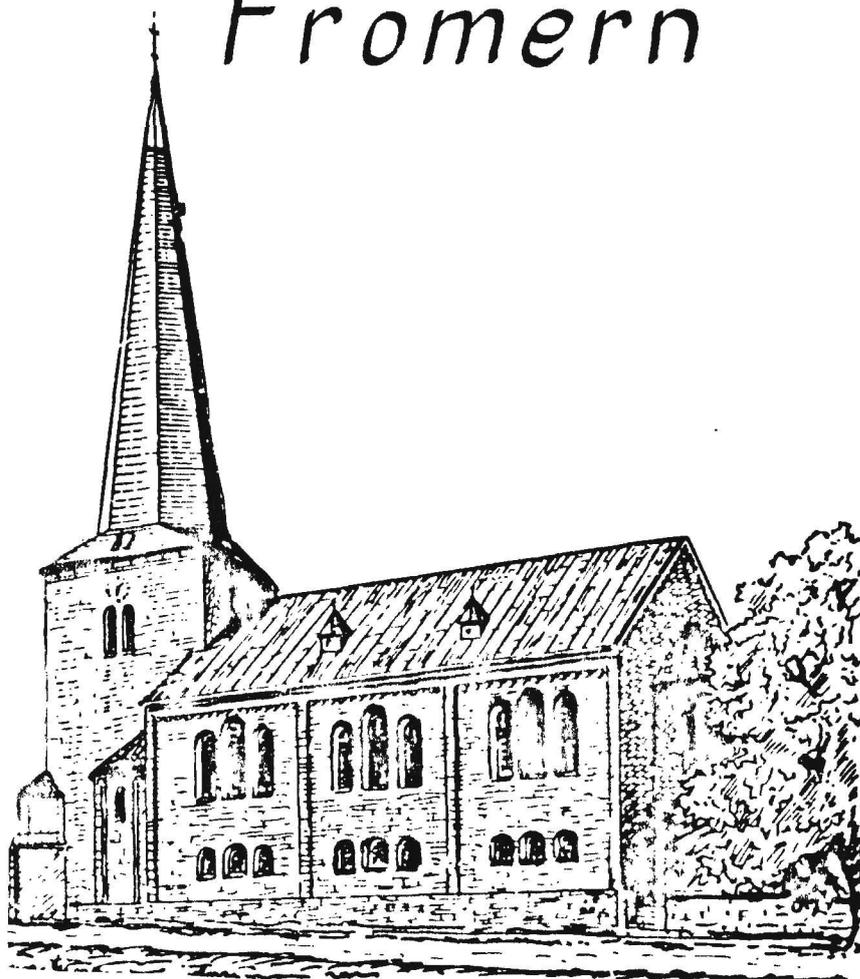


Spurensicherung im Kirchspiel Frömern



*Eine Geschichtsnachlese der evangelischen Jugend
mit Hilfe von Augenzeugen und Dokumenten.*

Frömern, im November 1986

*Spurensicherung
im Kirchspiel
Frömer*

Der Inhalt dieses Heftes wurde zusammengetragen, gesichtet und niedergeschrieben von der

Evangelischen Jugend Frömern:

Frank, Bernd-Rainer, Katrin, Hans-Heinrich, Martin K., Jörn-Axel, Jörg, Sabine, Thomas, Ulla, Ina, Meike, Martin J., Hansjörg, Michael P., Nicola, Babette, Ingo, Robert, Tina, Christian, Ralf, Olaf, Iris, Petra, Andreas, Achim, Tobias, Kai, Gisbert, Birgit L., Birgit P., Michael W., Heiner und Hans-Jürgen.

Wir sagen Dank an alle, die durch Gespräche, Leihgabe von Bildern und Dokumenten, Hinweise und Hilfestellungen zu diesem Heft beigetragen haben.

Für Korrekturen und Ergänzungen haben Gisbert Herrmann, Hans-Jürgen Dahl und Heiner Lange immer ein offenes Ohr.

1. Auflage, September 1987, 400 Stück

INHALT

Wir über uns	Seite	5
Daten und Fakten	Seite	9
Zeche "Frohe Ansicht" oder "Elend" genannt	Seite	11
Handwerk, Handel, Industrie	Seite	16
Mechanisierung und Motorisierung	Seite	26
Die Feuerwehren des Kirchspiels Frömern	Seite	34
Die Teiche in Frömern	Seite	38
Die Geschichte der Schulen	Seite	40
Die Kirchengemeinde Frömern	Seite	47
Das Pfarrhaus	Seite	54
Die Glocken	Seite	56
Konfirmationsfotos einst und jetzt	Seite	59
Vereine im Kirchspiel	Seite	60
Stories	Seite	68
Die Kriege	Seite	72
Anhang	Seite	80

WIR ÜBER UNS

Spurensicherung im Kirchspiel Frömer, also in Kessebüren, Ostbüren und Frömer, ein Projekt der evangelischen Jugend Frömer, wurde vom 06. - 09. November 1986 durchgeführt.

Wie wir darauf kamen? Nun ja, da sind wohl mehrere Gründe zu nennen:

- Hans-Jürgen Dahl, Jugendreferent seines Zeichens, hörte auf einer Schulung der evangelischen Landjugendakademie in Altenkirchen von Projekten anderer Gemeinden, die allesamt ähnliche Inhalte hatten:

"Die Beschreibung und Erfahrung der Geschichte des eigenen Dorfes in Form von Geschichten aus der Geschichte."

Doch allein der Wille eines Einzelnen reicht wohl nicht aus, um eine Aktion ähnlich der unseren durchzuführen.

- Ein Geländespiel, bei dem es galt, die Hintergründe und Ereignisse um einen Betrieb zur Förderung von Bodenschätzen zu klären, weckte bei vielen der Teilnehmer das Bedürfnis, über die Geschichte des eigenen Dorfes mehr in Erfahrung zu bringen. Uns allen nämlich war es neu, daß um 1952 die Zeche "Elend", wie der Volksmund sie getauft hatte, infolge eines Unglücks geschlossen wurde (mehr darüber später).

Gerade bei diesem Spiel stellten wir fest, wie einfach es ist, die Türen zu unserer Vergangenheit aufzustoßen, wenn man nur daran klopft, d.h. Zeitzeugen daraufhin befragt.

Einmal auf der Spur zu einem faßbarem Ergebnis läßt einen die Neugier nicht so schnell los. Gepaart mit der Bereitwilligkeit und der Hilfsbereitschaft der alteingesessenen Bürger führte diese Neugier innerhalb kurzer Zeit zur einem beachtlichen Ergebnis, was folgend zusammengefaßt ist.

Vorab waren wir uns über die Vorgehensweise einig:
In einzelnen Teams, später "Redaktionskreise" genannt, sollten bestimmte Themen bearbeitet werden, wie z.B.

Geschichte von Gebäuden, Entstehen der
Vereine, Handwerk, Handel, Industrie,
das dritte Reich und andere.

Das ganze, so stellten wir uns vor, könne auf Grund der vielen aktiven Teilnehmer nach einem gesteckten Zeitplan locker bewältigt und zusammengefaßt werden. Doch während der Erarbeitung, bei der uns Personal Computer mit Textverarbeitung halfen, taten sich manche Schwierigkeiten auf.

Widersprüchliche Aussagen mußten geklärt werden, eingelaufene Information sowie Anfragen sortiert und deligiert werden, eingehende Bilder abgelichtet und registriert werden, ...

Wir erkannten bald, daß für eine sorgfältige "Nachlese" mehr Zeit und Geduld erforderlich ist. Doch auch in der jetzigen Form hat die Aktion ihren Sinn gehabt:

- Ein Teil des in Archiven Schlummernden wurde durch die Arbeit damit lebendig, z.B. die Kirchenbücher, Schulchronik, etc.
- Das gemeinsame Interesse an der dokumentierten Geschichte ließen Alt und Jung zum Teil begeistert zusammen arbeiten.
- Die junge Geschichte, im schulischen Unterricht meist im Großen betrachtet, wurde durch das Auslösen aus dem Zusammenhang für die Aktiven zugänglich und prägte sich ein.
- Die Ausstellung am Sonntag, den 09.11.1986 führte zu manchem Gespräch und aufgefrischten Döneken unter den Besuchern.
- Uns allen gab die Aktion anschließend das Gefühl, etwas "geschafft zu haben".

Die Spurensicherung zeigte uns deutlich, daß an der Stelle, wo früher einmal "heimatkundlicher Unterricht" stand, heute ein schwarzes Loch ist, das darauf wartet, gefüllt zu werden.

Da hoffentlich keiner denkt, alles sei gelaufen wie geschmiert, haben auch die kritischen Anmerkungen hier ihren Platz.

- Die Resonanz von "Neubürgern" aus den drei Dörfern war gering. Wir hatten gehofft, gerade diese anzusprechen und ihnen eine Möglichkeit zu bieten, in die Dorfgemeinschaft zu finden.
- Die Zeit des dritten Reiches ist und bleibt trotz der Aktion für viele von uns unbefriedigend beschrieben. Dieses liegt zu einem Teil an der Vorsicht und der Zurückhaltung, mit der wir, die Fragenden an das Thema gegangen sind. Zum anderen hörten wir so einige Male "kein Kommentar" und die sonst so eifrigen Informierenden zeigten Zurückhaltung.

Abschließend können wir sagen, daß die Aktion uns Spaß gemacht hat und dieses Projekt anderen Gemeinden zur Nachahmung empfohlen werden kann.



Wissenswertes aus Frömern, Kessebüren und Ostbüren gesammelt

Jugendliche sicherten Spuren der Vergangenheit Die Geschichtsnachlese soll bald erscheinen

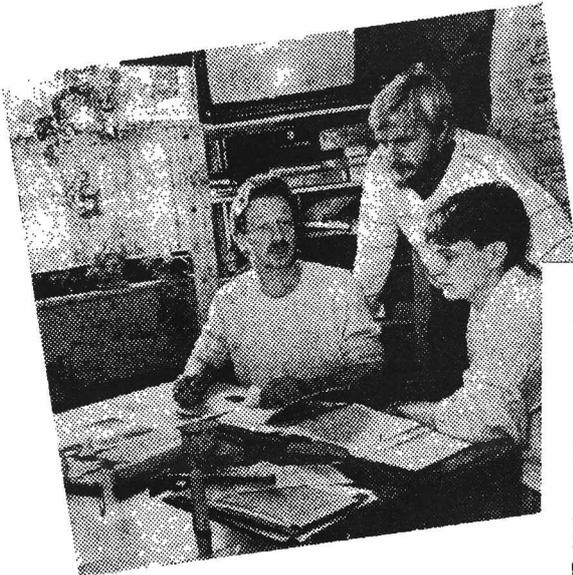
Mit Stenoblock und Kamera: Jugend besucht Zeitzeugen

Spurensicherung: In Interviews Dorfgeschichte erforschen

Fröndenberg-Frömern. (wet-) „Also ich frag mich manchmal wirklich, warum Ostbüren so viele Vereine hat.“ „Mich würde mal interessieren, was der Ursprung der alten Fehde zwischen Frömern und Ostbüren war.“ „Mich interessiert die Zeit des Faschismus. Da will ja immer keiner dabei gewesen sein.“ 35 Jugendliche aus dem Haarstrandort und aus Ostbüren sind schon Feuer und Flamme: Sie stehen in den Startlöchern zur Aktion „Spurensicherung“. Am 7. und 8. November wollen sie ausströmen zu Alteingesessenen, um Antworten auf ihre Fragen an die Geschichte des Dorfes zu bekommen.



Mit Computer-Hilfe (Foto oben) dokumentierten die Jugendlichen die Gesprächsergebnisse, um sie in die Ausstellung einbringen zu können



Geschichte in Geschichten

Umschau im Dorf

Spurensicherung in Frömern

„Spurensicherung – Jugendliche entdecken die Geschichte ihres Dorfes“ heißt es vom 6. bis 9. November in der Kirchengemeinde Frömern. 40 bis 50 Jugendliche – so rechnen die Organisatoren – werden an diesen Tagen durch Befragen älterer Mitbürger und durch Arbeit in verschiedenen Archiven Aspekte der Geschichte des eigenen Lebensbereiches zu erfahren versuchen. Spuren der Vergangenheit des Ortes sollen aufgespürt und festgehalten werden.

„Spurensicherung“ brachte ganz Frömern in Bewegung

DATEN UND FAKTEN

Am Anfang der Darstellung wollen wir ein paar Daten und Fakten aufzeigen, die einiges Interessantes über unser Dorf aussagen.

Angefangen hat wohl alles mit dem Bau der Kirche , die 1000 n. Chr. errichtet, dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht war und eine Filiale der Unnaer Kirche war. Im Jahre 1210 wird dann erstmals ein Pleban Lambertus erwähnt. Daraufhin begann eine wechselvolle Zeit für das Kirchspiel Frömern.

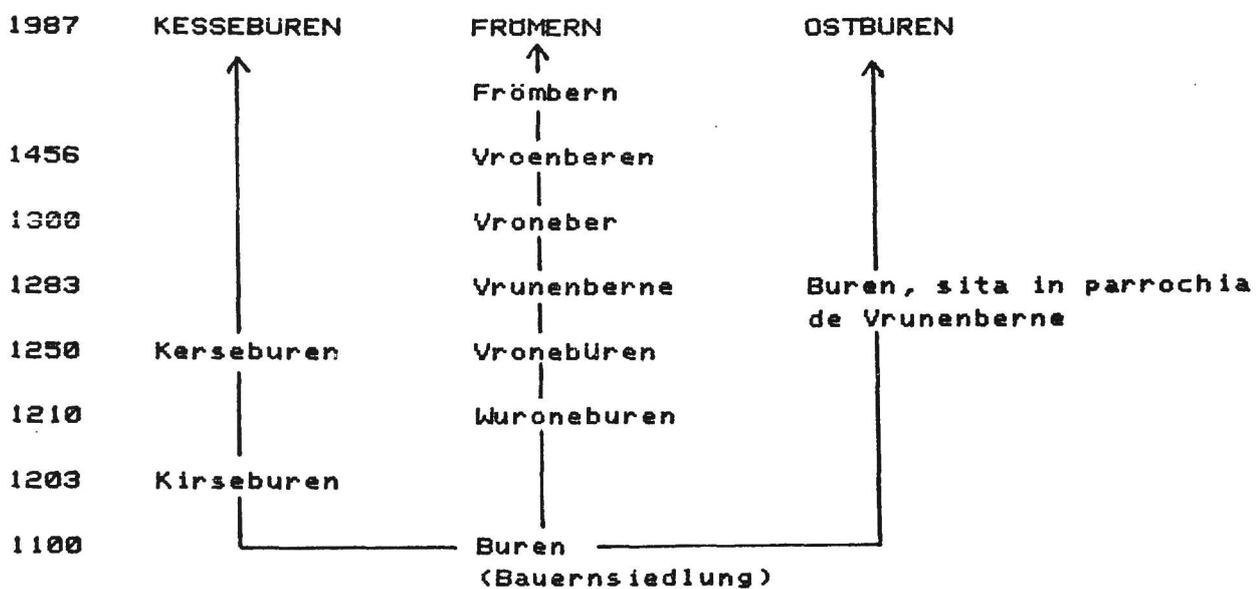
Von den Grafen von Werl kam die Kirche an die Arnsberger und wurde von diesen dem Stift Scheda geschenkt. Der Schedaer Probst pflegte fortan aus seinen Kanonikern den Pfarrer des Dorfes zu ernennen und so wurde im Jahre 1537 Heinrich von Steinen (1504 - 1585) Pfarrer in Frömern. Dieser trug schon bald nach seiner Übernahme der Gemeinde die Lehren Luthers vor und bewirkte, daß sich die Gemeinde trotz des Widerstandes von Scheda als erste im heutigen Kreisgebiet am 1. Advent 1545 öffentlich zur Augsburger Konfession bekannte.

Andere wichtige Daten sind nun tabellarisch dargestellt:

- | | |
|------------------|---|
| - nach 1000 | Bau der Kirche |
| - 1210 | erste amtliche Erwähnung |
| - 1537 | Heinrich von Steinen wird Pfarrer in Frömern |
| - 1. Advent 1545 | Bekenntnis zur Augsburger Konfession |
| - 1587 | Spanischer Einfall in Ostbüren während des Unabhängigkeitskampfes der Niederlande |
| - 1618 - 1648 | häufige Besetzungen während des 30jährigen Krieges |

- 1672/73 Verlust von 30.000 Reichstalern nach einem französischen Überfall
- 1675 Verbrennung des Kirchengestühls
- 1727 Der Historiker Johann Dietrich von Steinen wird Pfarrer in Frömern
- 29.6.1761 Frömern und Kessebüren werden von den Franzosen eingeäschert
- 1867 Abbruch der Kirche bis auf den Turm
- 1877 Neubau der Kirche
- 1897 - 1899 Bau der Eisenbahnstrecke
- 1968 Eingemeindung Frömerns in die Stadt Fröndenberg

DIE DORFNAMEN IM WANDEL DER ZEIT



ZECHE "FROHE ANSICHT" ODER

"ELEND" GENANNT

Südöstlich der Wilhelmshöhe zwischen Frömern, Ardey und Strickherdicke wurde über 100 Jahre, bis 1953, Kohle gefördert.

Von "Haus Braer" erreicht man, auf einer schmalen Straße Richtung Ardey fahrend - die früher allerdings noch nicht asphaltiert war, aber Lastwagen als Anfahrweg zur Zeche diente - ein Wäldchen, in dem sich ein Steinbruch befindet. Am Steinbruch fällt sofort ein Plateau auf, das sich deutlich von der Umgebung abhebt. An dieser Stelle, links des Waldweges, der hier tief in einen Höhenzug eingeschnitten ist, befand sich in den Jahren 1951 - 1953 die Kleinzeche "Frohe Ansicht". Sie war in der Eile nach dem zweiten Weltkrieg entstanden. Entsprechend verhielt es sich mit den Sicherheitsvorschriften, die nur in ungenügender Weise Beachtung und Anwendung fanden.

Es handelte sich um einen primitiven Abbau von Kohle in einem zunächst waagrecht in einen Abhang getriebenen Stollen, der später, offenbar wegen seiner Ergiebigkeit, durch einen senkrechten Schacht ersetzt wurde. Dieser reichte zwar 60 Meter in die Tiefe, hatte aber trotzdem keinen Förderkorb. Die Bergmänner stiegen vielmehr auf Leitern hinab, lösten die Kohle mit Spitzhacken und füllten sie in eine Lore, die dann mittels eines Motors nach oben gehievt wurde. Die Kohle wurde gesiebt und in einen Behälter geschüttet, der eine Wagenladung Kohle aufnehmen konnte. Durch dieses Verfahren erreichte man, daß der Lastwagen nicht ständig bereit stehen mußte, sondern bei Bedarf angefordert wurde und dann gleich eine volle Ladung erhielt.

Ein weiterer Schacht befand sich in der Nähe des Bahnhofs in Frömern, im Garten der Familie Poppendieck. Unterirdisch sollte die Kohle dorthin gefahren und dann in Waggons geladen werden, sodaß der Lastwagentransport entfallen wäre.

Am Dienstag, den 13. Oktober 1953 wurde dann um 7 Uhr der Abbau von Kohle durch ein schreckliches Unglück beendet. Es war am frühen Morgen bemerkt worden, daß der Berg in Bewegung zu kommen drohte. Zur Vorkehrung sollten die Stollen zusätzlich mit Holz abgestützt werden, doch während man noch mit dieser Maßnahme beschäftigt war, brachen Kohle und Gestein auf einer Länge von etwa 15 Metern herein. Der Einbruch erfolgte an der Stelle, wo die Sohle durch einen Auftrieb mit dem höher gelegenen Streb verbunden war. Der Bergmann Walter Sudhoff (24 Jahre) aus Frömern befand sich in diesem Augenblick direkt an der Unglücksstelle und wurde von den herabstürzenden Gesteins- und Kohlemassen verschüttet, sodaß er am Dienstagvormittag nur noch tot geborgen werden konnte. Drei andere Bergleute, Gustav Potthoff (27 Jahre) aus Ardey, sein Schwager Werner Liebert aus Fröndenberg und der in Strickherdicke wohnende Fritz Schwake (29 Jahre), retteten sich in den heilgebliebenen Streb, der insgesamt 21 Meter lang war. Nach dem Einbruch waren etwa nur noch 6 Meter von diesem Streb übrig geblieben.

Der Besitzer des Grabenfeldes, Dreißmüller, ein Ostflüchtling, von dem bekannt wurde, daß er die Förderung auf der Kleinzeche vor einiger Zeit bereits eingestellt hatte, bis er einen neuen Geldgeber fand und die Arbeit wieder aufnehmen ließ, hat sich unmittelbar nach seinem Eintreffen am Unglücksschacht um Hilfe bemüht.

Gegen 9 Uhr trafen dann die Rettungsmannschaften aus Heerenwerve mit 12 Mann von der Zeche "Alter Hellweg" und Karl-Heinz Jürgens aus Ostbüren, der die Zeche "Frohe Ansicht" gut kannte ein. Das Oberkommando hatte Obertruppenführer Wilhelm Spellmeyer.

Schon kurz nach Aufnahme der Rettungsversuche stellte sich heraus, daß es nur eine durchführbare Aussicht auf Erfolg versprechende Möglichkeit gab, sich zu den eingeschlossenen Bergmännern vorzuarbeiten. Es mußte gelingen, von der Sohle aus parallel zu dem infolge des Strebbruchs verschütteten Aufbruch, der wie ein Schornstein zum Flöz "Drehbank" hinaufführte, einen neuen Aufbruch zu schaffen. Um dieses Vorhaben

zu realisieren, bedurfte es übermenschlicher Anstrengungen der Rettungsmannschaften, die sich im Durchmesser von einem Quadratmeter 15 Meter durch die Kohle hindurch senkrecht in die Höhe arbeiteten.'

Bei Beginn der Maßnahmen war lediglich sicher, daß zumindest einer der Gefangenen am Leben war. Wie sich später herausstellte, hatte sich G. Potthoff durch anhaltendes Klopfen mit einer Kombizange an ein Rohr bemerkbar gemacht. Sein Signal vermochte aber nichts darüber zu sagen, ob auch seine beiden Kameraden noch am Leben waren. Sie mußten sieben Stunden warten, bis durch ein in das Flös hineinführendes Preßluftrohr die erste Verständigung von Mund zu Mund zustande kam. Die drei Bergleute durchlebten fürchterliches, als sie von dem Tode ihres Kameraden Sudhoff erfuhren und gegen 22.30 Uhr das Licht ihrer Karbidlampen erlosch. Die Retter versuchten sie dann aufzumuntern: "Haltet aus, ehe der Tag anbricht sind wir durch zu Euch".

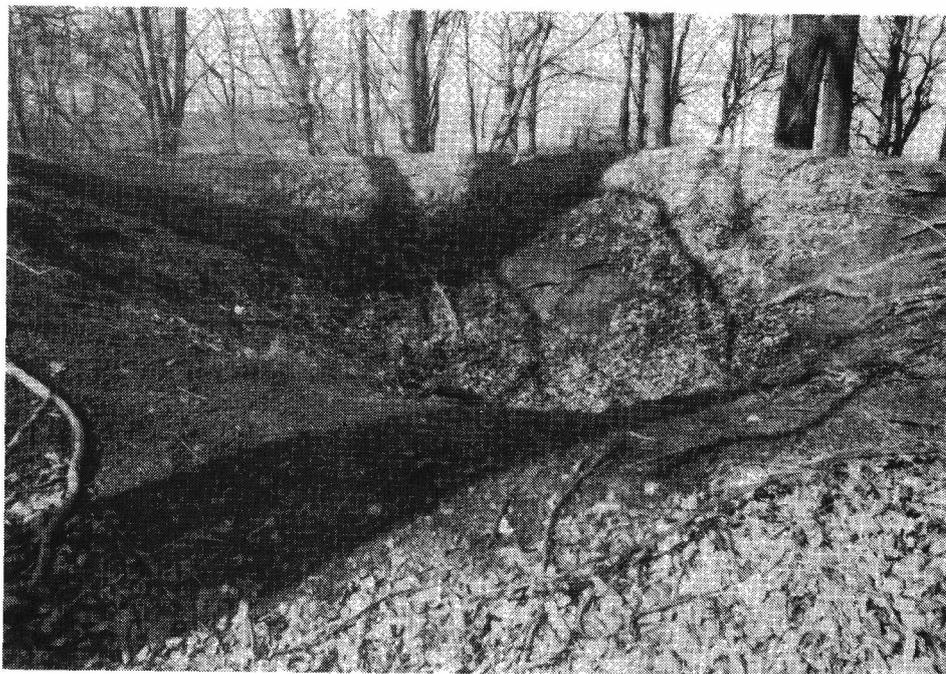
Am Mittwochmorgen um 10.45 Uhr fiel durch eine winzige Öffnung der erste Lichtschein einer Grubenlampe in die Dunkelheit. Der fast 29 Stunden lang herbeigesehnte Augenblick der Rettung schien unmittelbar bevorzustehen. Die Öffnung wurde erweitert, dann geschah das Unerwartete: Die Eingeschlossenen fürchteten, daß der Stollen in letzter Minute erneut einstürzte. Sie wagten nicht, durch den Durchgang zu ihren Rettern zu kommen. In diesem Augenblick rettete Emil Müller, den Oberführer W. Spellmeyer eigens für die Rettungsaktion angefordert hatte, die Situation: Er zwängte sich durch den Durchschlupf zu den Männern und brachte es zuwege, daß die Drei ihm nun, ohne länger zu zögern, in die Freiheit folgten.

Am Schachteingang hatte die Stimmung fast einer Euphorie Platz gemacht, als es um 11.40 Uhr plötzlich hieß: "Sie sind gerettet". Groß war die Freude bei den Angehörigen und erst bei den Geretteten, als sie wieder das Tageslicht erblickten und frische Luft atmen konnten.

Die Rettungsarbeiten wären durch einen dummen Zufall beinahe behindert worden. 20 Minuten nach der Rettung - der letzte Eimer mit Material sollte gerade heraufgeholt werden - zerstörte ein durch Hölzfäller gefällter Baum die Stromleitung zur Zeche. Diese Stromleitung versorgte den Bohrhämmer der Rettungsmannschaften.

Auszüge aus:

- "Der Volksmund hatte sie "Elend" getauft"
von Peter Kracht
- Rundschau im Hellwegkreis vom 15.10.1953
- Westfalenpost vom 15.10.1953
- Hellweger Anzeiger vom 14.10. und 15.10.1953
- Lageplan des Stollen Frohe Ansicht, Schacht Hoffnung



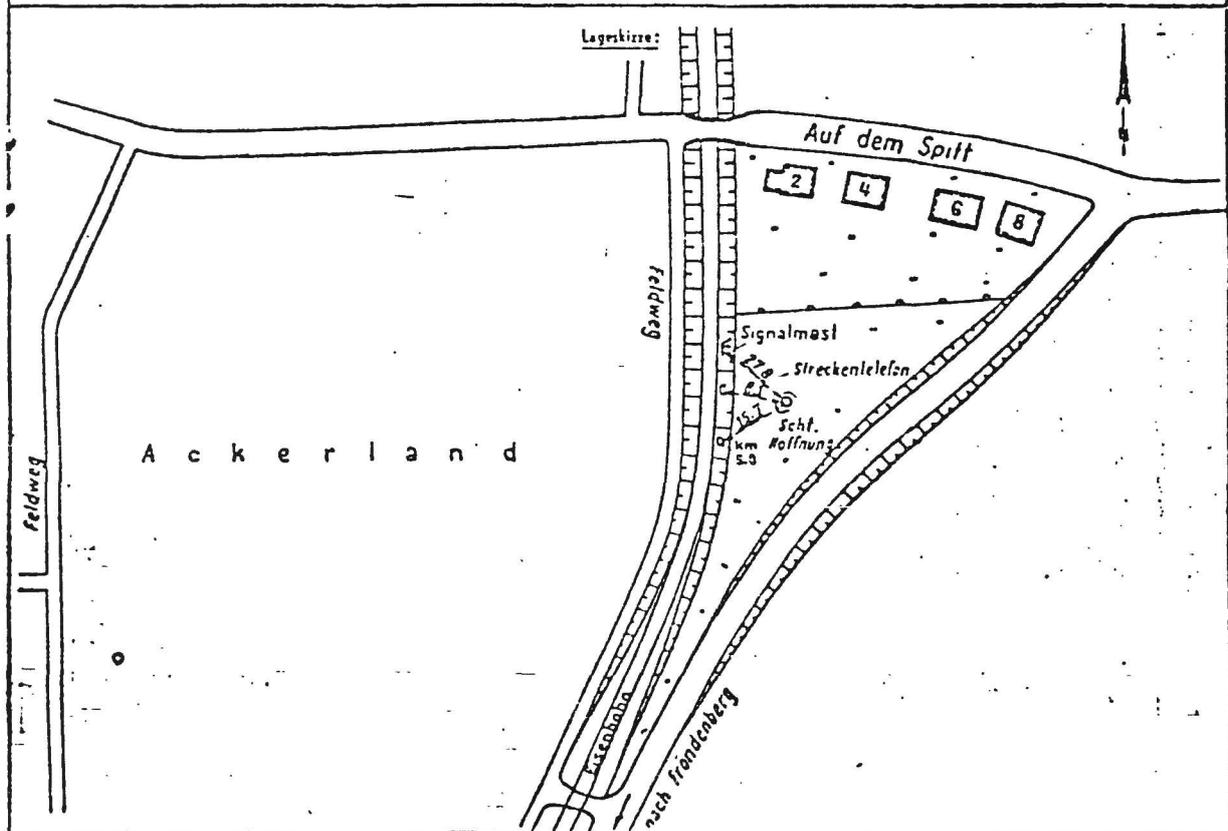
Eingang zur ehemaligen Zeche "Frohe Ansicht"

Schachtenlage, Tagesabteilung		Grubenfeld		Karte der verlassenen Schächte	
Stellen Frohe Ansicht, Schacht Hoffnung		Benedict		neues Blatt	
Styrien Landkreis <i>Unna</i>		Ortsteil Gemeinde <i>Fröndenberg</i>		No.:	
Koordinaten: $y =$ $x =$ $R = 34\ 12\ 353.0$ $H = 5707\ 429.5$		Grubenbild: <i>Frohe Ansicht</i> <i>F 57</i>		Planqu. U.d. Nr.	
Höhe der Schachtabdeckung: + m NN		Abz. d. Betriebsakte: 19		altes Blatt	
Teufe: <i>13.7 seiger, 21.0 tonnl.</i>		verfällt:		<i>Holzwickede</i>	
Querschicht:		Grundstückseigentümer: <i>Hans-Albert-Wolff</i>		No.:	
Schachtabbau:		<i>Dellwig, Strickherdicker Weg</i>		Planqu. U.d. Nr.	
Sicherungen:		Grundstücksbezeichnung: <i>Gem. Frömer, Fl. 5, Fl.-St. 71</i>		V. S.	
		Abz. d. Meßunterlagen: <i>SS. 3 J. 36</i>			

Feststellungen bei der Entmessung des Schachtes am *8. 10. 1969* :

Der Schacht ist im Gelände nicht zu erkennen.

ANMERKUNG : Im Laufe des letzten Jahres ist der Erdboden an der Stelle, an dem sich der Schacht befand, eingefallen.



HANDWERK, HANDEL, INDUSTRIE

In Frömern, Ostbüren und Kessebüren spielten neben der Landwirtschaft seit Anfang dieses Jahrhunderts Handel, Industrie und vor allem das Handwerk eine bedeutende Rolle.

So weiß z.B. heute kaum einer, daß an der von Steinen Straße in der Zeit von 1881 bis 1930 eine Gerberei stand. Der heute noch sichtbare Kamin nahe dem heutigen Wohnhaus Nolte zeugt davon. Die Felle wurden von den Bauern der Umgebung zur Gerberei gebracht. Dort gerbte man die Felle und verkaufte sie an Sattler der Umgebung weiter. Ein großer Abnehmer für die Ledererzeugnisse war der 1949 verstorbene Sattler Ewald Füllbeck. Ab 1945 ist die Sattlerei Otto Horn in Frömern auf dem Spitt ansässig.

Die Sattler zogen damals jeweils im Sommer und Herbst von Hof zu Hof und reparierten oder erneuerten die Geschirre der Bauern. Im Winter wurden aus dem Leder der Gerberei Taschen, Sättel und andere Gebrauchsgegenstände gefertigt. Die Gerberei beschäftigte damals 4 Personen.

In der direkten Nachbarschaft der Gerberei, auf dem Gelände der heutigen Bäckerei Klemp, befand sich um 1860 eine Leinenweberei. Das ältere Gebäude der Bäckerei wurde 1902 erbaut. Herr Fritz Klemp hat in Frömern am 15. Juni 1932 als Bäcker angefangen. Sein Gesellenlohn betrug 6,80 RM plus Verpflegung. 1936 legte er seine Meisterprüfung ab.

Das Brot wurde in einem Königswinter-Ofen gebacken, der mit Holz oder Brikett gefeuert wurde. Holz bekam er aus Driburg, wo es mit dem Zug zum Frömeraner Bahnhof befördert wurde. Der Bäcker konnte mit einem Zentner Holz ungefähr 60 Brote backen. Ein Klafter Holz kostete 0,90 RM, genausoviel wie ein Zentner Brikett. Auch das Brot kostete in dieser Zeit 0,90 RM. 1950 wurde der Ofen auf Öl umgestellt, bei einem Ölpreis von 8,5 Pfennig pro Liter.

Das Brot für ca. 350 Personen wurde mit Pferd und Wagen über die Grenzen Frömerns hinaus ausgefahren, bis 1950 ein Lieferwagen das Pferd ablöste.



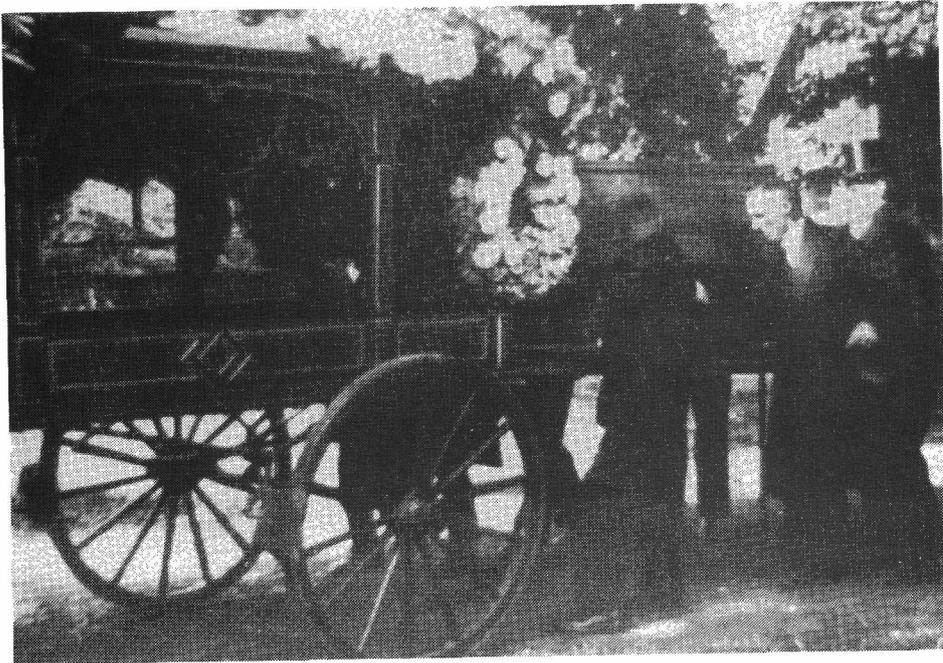
Gasthof Schimmel, Kessebüren, Telefon Unna 2121

In Kessebüren gab es bis zum zweiten Weltkrieg die Bäckerei Schimmel, die ebenfalls mit dem Pferdewagen Brot nach Frömern und Unna auslieferte. Neben der Bäckerei wurden ein Kolonialwarengeschäft und eine Gastwirtschaft betrieben.

In Frömern, auf dem Hof des Bauern Schulze-Oben (heute Kesseborn) hatte der Schreiner Dunker seine erste Werkstatt. 1920 verlegte er seine Arbeitsstätte in einen kleinen Anbau des Wohnhauses im Mühlenweg. Nacheinander wurde die Werkstatt von Heinrich Dunker bis 1945, seinem Sohn Walter bis 1960, anschließend von seinem Enkel Friedrich und W. Hellmann betrieben. W. Hellmann machte sich später auf der Hohenheide selbständig. Schon zu Walter Dunkers Zeiten wurde schwarz gearbeitet. Dies war jedoch für ihn keine echte Konkurrenz, da die Schwarzarbeiter keine elektrischen Maschinen besaßen. Heute kann man das wohl nicht mehr behaupten.

Während des zweiten Weltkrieges wurde die Hobelmaschine von einem Serben, der bei Walter Dunker beschäftigt war, beschädigt. Um an die notwendigen Ersatzteile zu kommen mußte Herr Dunker per Zug nach Leipzig/Sachsen reisen.

Nach dem Kriege, um 1950, wurde die Werkstatt vergrößert. Schon seit jeher lieferte Dunker handgeschreinerte Särge.



Doch erst mit dem jetzigen Schreinermeister Friedrich Dunker entstand ein richtiggehendes Bestattungsunternehmen, das über einen eigenen Wagen verfügt.

Ebenfalls in Frömern angesiedelt war der Handwerkszweig der Schusterei. Wilhelm Bolle eröffnete 1932 an der Brauerstraße eine kleine Werkstatt, die er bis zu seinem Tode 1986 führte. Ebenfalls als Schuster, wenn auch weniger bekannt, arbeitete der Großvater von Herrn Heinz Albert im Ibbingsen. 1864 bestand er, durch einen noch existierenden Gesellenbrief bestätigt, seine Gesellenprüfung, arbeitete als Schuster und verstarb am 08. April 1917. Auch sein Vater arbeitete bis 1932 als Schuster. Anschließend war er als Geschirrschmied bei der Firma Moog beschäftigt und machte sich später mit einer kleinen Produktpalette als Schmied selbständig. Herr Heinz Albert eröffnet im Mai 1963 ein Milchfahrgeschäft welches er bis 1978 ausübte. Er war unser sogenannter "Milchbauer".

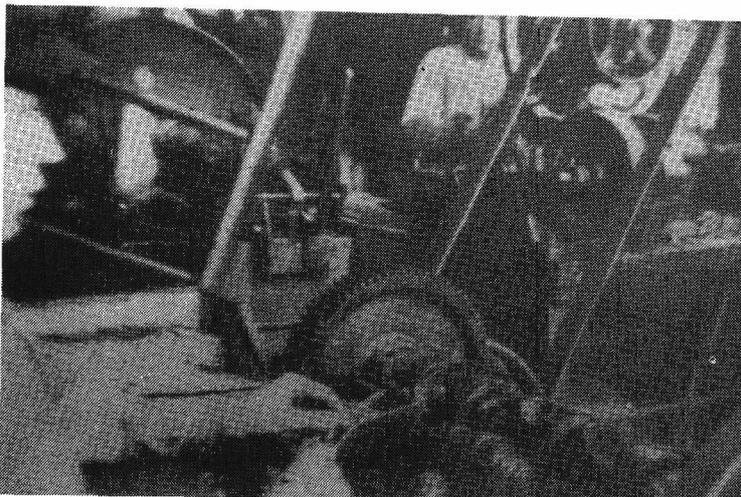
Hierzu berichtet Frau Albert, daß es damals untersagt gewesen sei Würstchen lose zu verkaufen. Sie hätten es trotzdem getan, bis sie jemand "verpiffen" habe. Danach wurden die Würstchen nur noch verpackt verkauft.

Auch über das Wohnhaus der Familie Albert im Ibbingsen Nr. 11, früher Kreisstraße Nr. 12 gibt es Interessantes zu berichten. Es wurde in einer Rekordzeit erbaut. Am 01. Juli 1911 wurde die Baugrube ausgeschachtet, am 04. Juli 1911 der Bauplan genehmigt. Haus und Stall waren am 01. November 1911 bezugsfertig.

Im Januar 1929 brannte in einem sehr kalten Winter die Scheune nieder. Die Hydranten waren eingefroren und mußten mit heißem Wasser aufgetaut werden, der Teich des Nachbarn Lange wurde mit Spitzhacken aufgeschlagen um an das Wasser zu kommen. Beim Löschen mußte der Feuerwehrschauch fortwährend bewegt werden, damit das Wasser nicht im Schlauch gefror. 1930 baute man die Scheune neu auf.

Bleiben wir im Ibbingsen, so finden wir dort die letzte noch betriebene Hufbeschlagschmiede in Frömern. Schmiedemeister Heinrich Lange, weit über Frömerns Grenzen bekannt, übt seinen Beruf seit 1942 aus. Der ältere Teil des Gebäudes, früher zusätzlich landwirtschaftlich genutzt, wurde 1870 erbaut.

Es gab noch weitere Schmieden in Frömern, so z.B. die 1909 gegründete Firma Nolte, die Anker- und Handelsketten herstellt. Das Wohnhaus steht seit 1904. Schon ab 1912 wurden Fabrik und Haus an die Stromversorgung angeschlossen. Zuvor wurden die Geräte durch Hundelauftrad mit zusätzlicher Wasserkraft angetrieben.



Ob dieser Transmissionsantrieb den heutigen Unfallverhütungsvorschriften entspricht?

Elf Männer aus dem Dorf arbeiteten bei Nolte, bis im ersten Weltkrieg die Produktion vorübergehend eingeschränkt wurde. Ab 1921 ist Herr Julius Moog, der sich später selbständig macht, Kompagnion der Firma Nolte.

1923 erweiterte man den Betrieb, der den Krieg heil überstanden hatte, durch den Bau einer neuen Fabrikhalle. Geschäfte nach Übersee wickelt man nach 1925 ab. Durch neue Produkte, wie z.B. den "Simplexhaken" wird das Lieferprogramm ständig vergrößert und verbessert.

Im zweiten Weltkrieg ruht die Produktion, nach dem Wiederaufbau 1945 wird von der Handfertigung auf maschinelle Bearbeitung umgestellt.

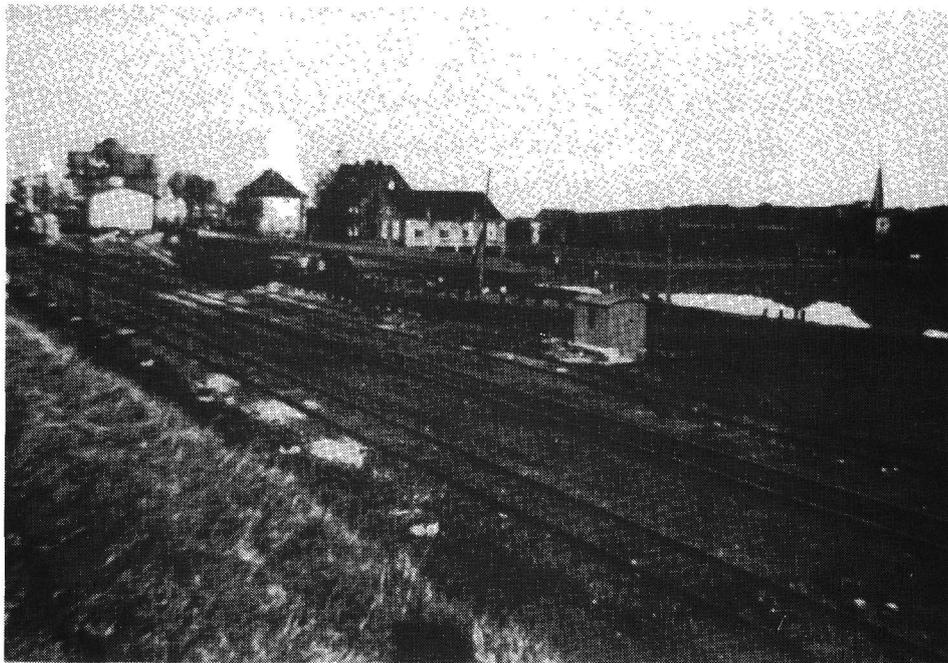
Eine weitere Schmiede in Dorfmitte, heute nicht mehr in Betrieb, wurde 1869 gebaut. Das dazugehörige Wohnhaus der Familie Klockenhoff/Klinkenberg steht seit 1792. Zum Wohnhaus gehörte früher eine Gastwirtschaft mit Saal, die ab 1913 unter dem Namen Knieper, ab 1930 bis 1969 unter dem Namen Kötter-Klockenhoff geführt war.

Ab 1859 war auch noch die Post in dem Gebäude untergebracht. Zwei Briefträger holten morgens die Post vom Bahnhof ab und verteilten sie in den drei Dörfern. 1937 wurde die Poststelle von Klockenhoff zu Kampmann/Wortmann im Mühlenweg verlegt. Heute befindet sich die Poststelle im Kesseborn, bei der Familie Thiele.

Die Gastronomie hat von jeher feste Wurzeln in unserer Gemeinde. Gastwirtschaft Häselers, 1874 eröffnet, ist die älteste, heute noch geöffnete Kneipe. Schräg gegenüber befand sich ab 1930 die Gastwirtschaft Dröge, die 1963 an Pferd Metzger Henning aus Unna ging. Heute wird dieses Haus von der Familie Ulmke und Frau Schütt bewohnt. Eine weitere Gastwirtschaft befindet sich am Bahnhof von Frömern. 1928 wurde sie von Familie Niggemann gekauft und gehört heute Familie Wilhelm Püttmann.

Früher fuhren von Frömerns Bahnhof, der 1898 gebaut und 1899 in Betrieb genommen wurde, nicht nur Personen ab. Die Ketten- und Geschirrschmieden, u. a. Fälker, Nolte und Moog verschickten den größten Teil ihrer Erzeugnisse mit der Bahn. Weiterhin wurden Kohlen, Koks und Brikett mit der Bahn angefahren, die zum Kohlenhandel Niggemann direkt neben dem Bahnhof transportiert wurden. Die Kohlenhandlung bestand von 1928/29 bis 1968/69. Eine Karre Kohlen (ca. 15 Zentner), so erinnert sich Herr Eisenberg, kostete zu seiner Zeit 19,50 DM.

Die Bauern benutzten die Laderampe um dort ihre Ernteerträge, vor allem Zuckerrüben und Weißkohl in Waggons zu verladen.

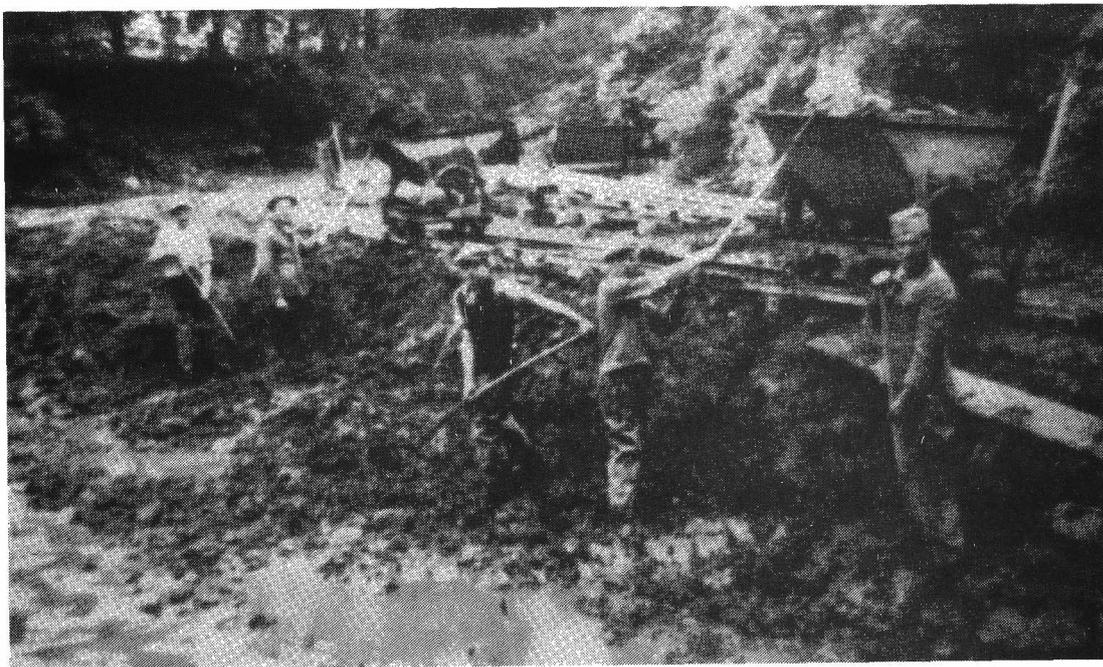


Einmal in der Woche, morgens um 4 Uhr, fuhr von den Höfen Gossmann, Brinkmann (heute Schulze-Stentrop), Pante und Hohmann ein Pferdefuhrwerk zum Markt nach Iserlohn. Man bot dort die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, in erster Linie Weißkohl, Blumenkohl und Rüben an.

Einige Bauern besaßen vor dem Krieg Mergelkuhlen, aus denen ein Ton-Kalk-Gemisch zum Düngen der Felder gebrochen wurde. Im Winter brachte man den Mergel auf's Land. Familie Tewes besaß eine Mergelkuhle unterhalb ihres Hauses, wo heute das

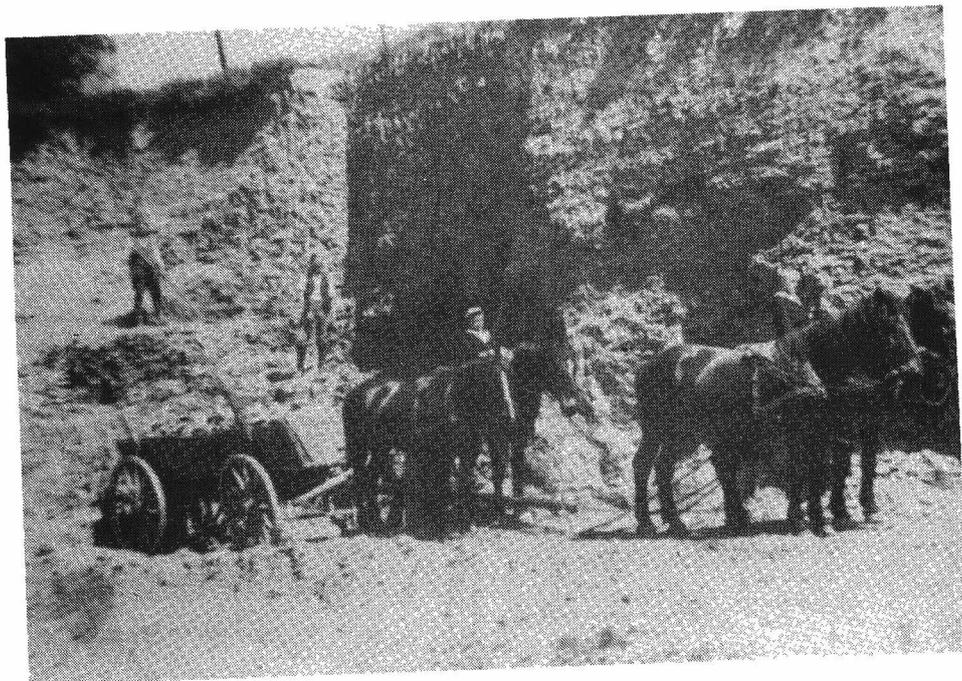
Wohnhaus der Familie Schwenk steht. Ebenfalls am Bonekamp, auf dem Grundstück der Familie Hein lagen die Mergelbrüche von Sümmermann und Schulze-Oben. Eine weitere Mergelkuhle des Bauern Otto Lueg lag auf dem Spitt, hinter dem Fachwerkhaus von Scheugenpflugs.

Auf dem Frömeraner Bahnhof kamen aus Kessebüren die Erzeugnisse der Baumschule Hugo Reinhold zum Verladen und Verschicken. Bis 1925 war die spätere Baumschule lediglich Bauernhof. Firma Reinhold, in Dortmund-Kirchlinde ansässig, kaufte und pachtete insgesamt 180 Morgen an. Neben dem Baumschulbetrieb war die Samenzucht sehr erfolgreich. Da im zweiten Weltkrieg viele Leute der Belegschaft eingezogen wurden, verkleinerte man die Baumschule. In dieser Zeit legte man mehr Wert auf die Samenzucht, um die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Dem Hof teilte man ausländische Hilfskräfte, Polen, Serben, Flamen und Holländer zu. Die Kriegsgefangenen unter den Arbeitern brachte man in einer Scheune in Frömern unter. Eine Küche für alle Arbeiter richtete man in Kessebüren ein. 1942 fallen die ersten Bomben in Kessebüren auf das Grundstück der Baumschule. Eigentliches Ziel des Bombenangriffs war die Gleisverbindung Unna - Fröndenberg. Bei Kriegsende legten nahezu alle ausländischen Arbeiter die Arbeit nieder und verließen Deutschland. 1941/42 entschlammten die Fremdarbeiter den Kessebürener Dorfteich, der gleichzeitig Feuerwehr- und Badeteich war.



Linker Hand auf dem Weg von Frömern nach Ostbüren, im Ibbingsen, findet man heute noch den ehemaligen Steinbruch der Familie Haumann. Der Abbau in diesem Steinbruch wurde eingestellt, weil Erdverwerfungen die Qualität der Steine minderten. Die Steine fanden in Trockenmauern und Kellergemäuern vorwiegend Verwendung.

Der Erzählung nach wurde auf dem Teich im Steinbruch mit einer Badewanne eine Aufführung von Wilhelm Tell gespielt. Ganz Frömern sei zu diesem Spektakel gezogen.



Am 01. Juni 1946 eröffnete H. Falker im Schelk eine Ketten-schmiede. Man begann mit zwei Arbeitern, nach einer Erweiterung der Schmiede kamen drei weitere dazu. Gerade zur Weihnachtszeit sei in dieser Schmiede besonders viel gesungen worden. Anfangs schmiedete man die Ketten von Hand; nach der Einführung von elektrischen Maschinen wurde der Handbetrieb jedoch eingestellt. Die Handgewerbe betreibende Schmiede lieferte an größere Firmen der näheren Umgebung, so z.B. auch an Firma Prünke in Fröndenberg. Der Betrieb ist seit 1973 eingestellt.

Eine weitere Huf- und Wagenschmiede gründete um 1900 der Schmied Heinrich Schäfer. Der Vater von Herrn Wilhelm Winkelkötter sen. übernahm später den Schmiedebetrieb bis zum Jahre 1935.

Vor dem zweiten Weltkrieg erlernte Herr W. Winkelkötter sen. den Beruf des Metzgers. 1956 baute dieser dann die Schmiede zur Metzgerei um. Bis 1983 arbeitete er dort als selbständiger Metzger. Bis 1972 gehörte zur Metzgerei eine Filiale in Unna. Das Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäuden stammt von 1805. Neben dem Schmiedebetrieb gehörte, wie damals üblich, ein kleiner Landwirtschaftsbetrieb dazu. 1972 wird die ehemalige Scheune zum Festsaal umgebaut.

Anmerkung der Redaktion:

Da uns nicht über alle Handwerksbetriebe Information vorlag, kann diese Beschreibung nicht vollständig sein. Für Ergänzungen und Korrekturen mit Ausblick auf folgende Auflagen sind wir jederzeit offen und dankbar.

MECHANISIERUNG UND MOTORISIERUNG

Obwohl der technische Fortschritt in immer kürzerer Zeit neues Gebiet erschließt, ist es unumgänglich, auf die Anfänge zurückzuschauen, die Grundstock für diese Entwicklung waren. Mit der Verbreitung von Elektro- und Verbrennungsmotoren wurden langsam aber sicher die Arbeitspferde, welche sonst mit dem Menschen zusammen nahezu alle Arbeiten auf dem Lande verrichteten, verdrängt. So nahmen 1971/72 Frömerns letzte Arbeitspferde Abschied in den Ruhestand.



Arbeitspferde dreispännig vor dem Kippflug. In der Mitte werden junge Pferde "angelernt".

Lotte und Toni hatten bis dahin ihren Dienst bei Eisenbergs verrichtet, sowohl mit der Feldarbeit als auch auf der Straße im Gespann vor dem Leichenwagen.

Die Verdrängung der Pferde geschah zwar nicht schlagartig, aber stetig und nahm ihren Anfang bei Haumanns. Diese schafften sich 1936 als erste Frömeraner einen Trecker an und zwar einen Lanz Bulldog. Bauer Hohmann besitzt als Zweiter einen Trecker. Nach und nach folgen auch jene, die sich anfangs gegen die Technik sträubten. Hierzu gehörte Bauer Brinkmann, der als einer der Letzten den Schritt zur Motorisierung wagte.

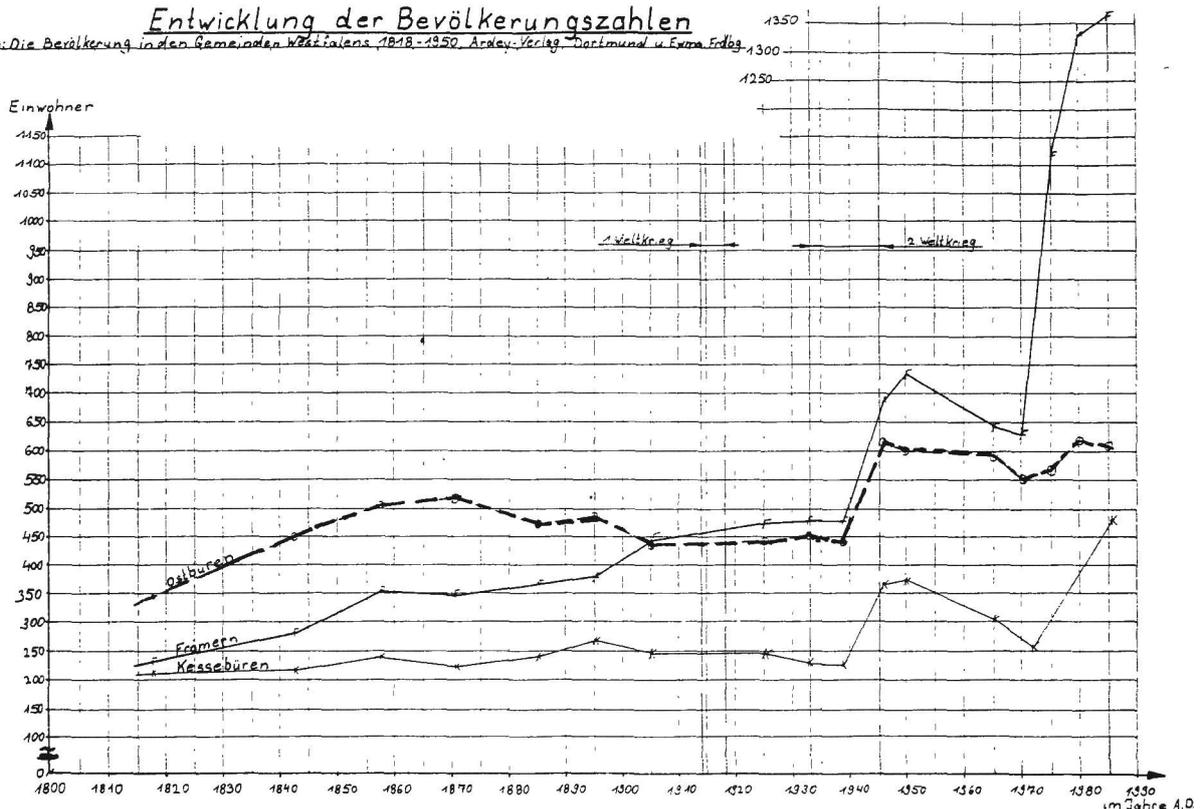


Der erste Trecker
in Frömer:
Lanz Bulldog mit
Kultivator

Die Auswirkung der Technisierung in der Landwirtschaft wird deutlich, wenn man sich das Berufsbild der Dorfbevölkerung ansieht: Aus einer Einwohnerliste der Stadt Unna aus dem Jahr 1922 geht hervor, daß zu dieser Zeit 42 Personen z.T. mit ihren Familien in Frömer ausschließlich von der Landwirtschaft lebten. Obwohl sich die Bevölkerung Frömers gegenüber der von 1922 nahezu vervierfacht hat, gibt es heute nur noch neun Landwirte, die im Familienbetrieb arbeiten. Diese Zahlen sprechen für sich.

Entwicklung der Bevölkerungszahlen

nach: Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818-1950, Ardey, Vering, Dortmund u. Evna, Folio 9



Am Beispiel des Korndruschs ist sichtbar, wie im Laufe dieses Jahrhunderts immer mehr Arbeit von immer weniger Leuten geleistet wurde. So waren Anfang dieses Jahrhunderts die Schnitterkolonnen, die in einer Reihe versetzt hintereinander mit dem Sichel das Korn schnitten und mit dem Ableger auf Schwat (in Reihe) legten. Anschließend wurde das Korn in Garben gebunden und zum Trocknen aufgestellt. Je nach Wetterlage wurden die Garben nochmals umgestellt und dann trocken eingefahren. Auf der Scheune schließlich drusch man das Korn mit Schlegeln von Hand.

Die erste Erleichterung kam mit dem von Pferden gezogenen Schneidwerk, das den Schnitterkolonnen die Arbeit nahm.



Von Pferden gezogenes Schneidwerk im Einsatz.

Ein Patent der Firma Claas schließlich ermöglichte das Aufnehmen und Binden der Garben mit dem Selbstbinder um 1920. Der erste Dreschkasten im Kirchspiel, dem Bauern Karl Klemp aus Kessebüren gehörig, nahm Anfang der 20er Jahre seine Arbeit auf. Anfangs waren die Dreschkästen nur stationär zu betreiben, sodaß das Korn angefahren werden mußte. Zunächst wurden die Dreschkästen mit Dampf, später mit E-Motoren bzw. Verbrennungsmotoren angetrieben. Beim Bauern Schulze-Oben (Kesseborn) stand die erste dampfgetriebene Dreschmaschine in

Frömern. Nach und nach schafften sich auch einige andere Bauern Dreschkästen an. Der Antrieb erfolgte bei den transportablen Dreschkästen z.B. über Flachriemen vom Trecker aus. Der Drusch für die meisten Bauern wurde jedoch im Lohn durchgeführt, da sich nur wenige das teure Gerät leisten konnten.



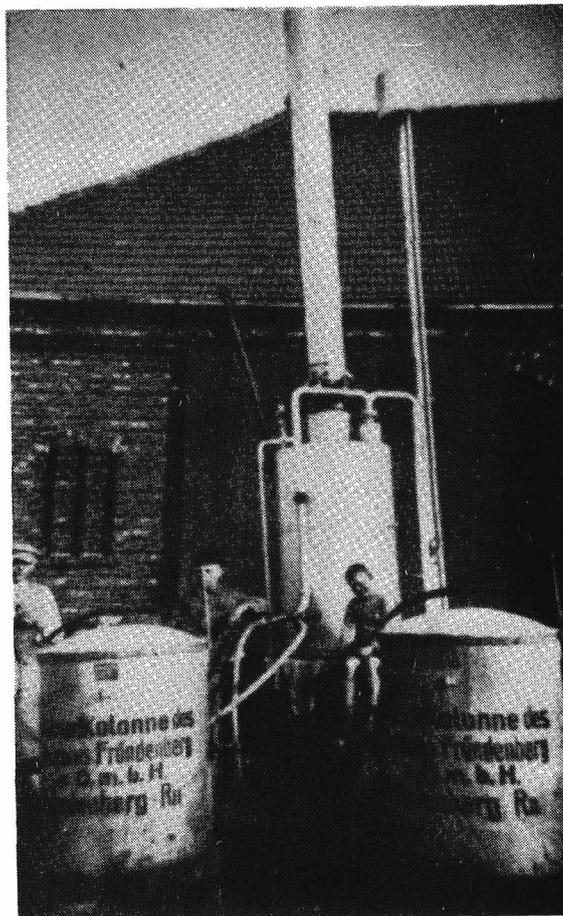
Selbstbinder bei der Pause



Dreschkästen beim Transport aus dem Felde

Ca. 1950 waren die ersten gezogenen Mähdrescher im Einsatz, ebenfalls eine Erfindung der Firma Claas. Zur Bedienung dieses hochtechnischen Geräts wurden Lehrgänge in Harsewinkel, dem Sitz der Firma abgehalten. Ab 1958/59 schließlich war der selbstfahrende Mähdrescher, wie er ähnlich auch heute noch zum Einsatz kommt, auf den Feldern tätig. Dieser schafft die Arbeit, für die um die Jahrhundertwende zwanzig Mann einen Tag brauchten, heute in weniger als einer Stunde.

Aber nicht nur Trecker und Dreschmaschine veränderten das Bild der Landwirtschaft. Anfang der 60er Jahre wurde die Fütterung der Schweine peu a peu von Kartoffeln auf Mehl umgestellt, da gleicher Futtererfolg mit weniger Aufwand erzielt werden konnte. Die hauseigene Getreidemühle hat hier wohl ein bischen nachgeholfen. So ist uns heute das Bild einer Dämpfkolonne unbekannt, die bis Ende der 50er Jahre umherzog, um die Futterkartoffeln unter Dampf zu garen. Anschließend siliert (unter Luftabschluß eingelagert) waren die Kartoffeln so über lange Zeit haltbar.



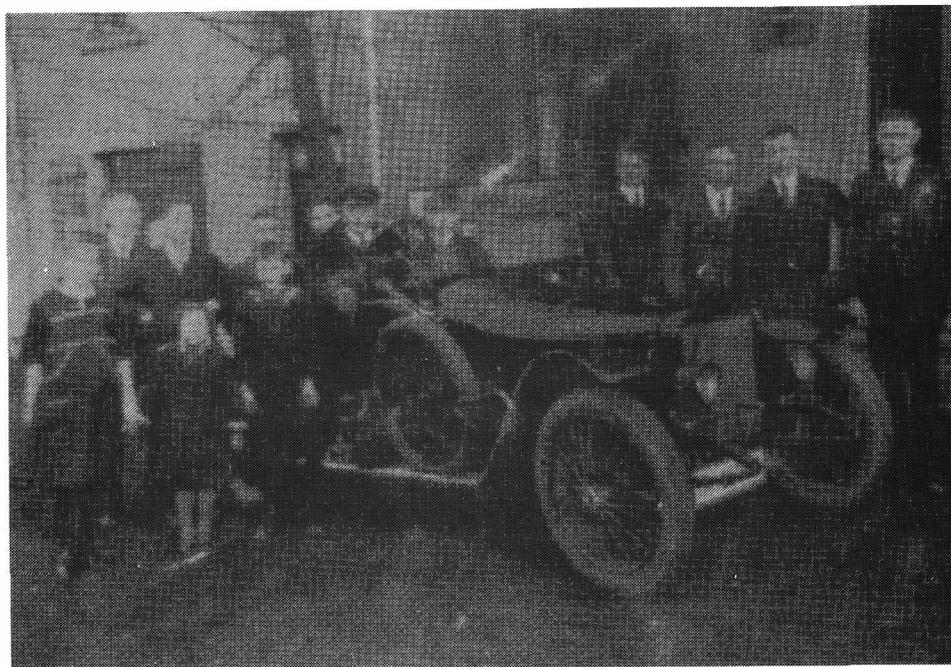
Dämpfkolonne bei Haumanns im Schweinekamp

Anfang der 20er Jahre fuhren die ersten Autos durch Frömern. Dies war mit Gefahren für Mensch und Tier verbunden. So hieß es, wenn ein Dr. Bartels aus Hemmerde, der mit der Tochter des Bauern Schulze-Oben liebäugelte, durch Frömern fuhr:

"Leute holt die Hühner rein,
der Bartels kommt ins Dorf hinein."

Das erste Frömeraner Auto, ein Mercedes, war ab 1925 im Besitz von Fritz Hüttenbrauck. Es folgte Herr Dröppelmann mit einem Dreirad um 1929. Der Opel P4 des Bäcker Klemp war 1936 für 1990 RM zu haben. Der Führerschein kostete nach Angaben des Bäckers 65 RM.

Das erste Motorrad besaß Herr Masurat im Schelk, das er 1923 von einem Herrn Krämer aus Fröndenberg kaufte. Die ersten Fahrversuche waren allerdings nicht von Erfolg begleitet. Da er das Motorrad nicht zum Stehen bekam, fuhr das Motorrad ihn, statt umgekehrt. Seine Irrfahrt führte ihn über eine Hundekette und endete auf einem Acker. Seine Frau soll, eine Pfanne in der Hand haltend, aufgeregt hinter ihm hergelaufen sein. Auch ein Fahrversuch des Herrn Nolte auf dem Motorrad blieb nicht ohne Folgen. Das Hosenbein verfring sich in der Kette und wurde bis oben hin aufgerissen. Eine schwere BMW mit Beiwagen des Bauern Schulze-Oben, das zweite Motorrad in Frömern, sei noch erwähnt.



Das 1. Auto in
Kessebüren von
Herrn Brüggmann

UMWALZENDE ERFINDUNG FÜR DEN MOTORRADFAHRER -
DER "BOLLE - KOMBI" D.B.P.

Erfinder kann man nicht werden, man muß es sein. Der Fall des Schuhmachermeisters Wilhelm Bolle aus Frömern bestätigt diese allgemeingültige Aussage. Sein aufklappbarer Socius-Sitz, der sich durch seine doppelte Verwendbarkeit als Beifahrersitz und als Ladefläche auszeichnet, ist das Ergebnis jahrelanger Bemühungen.

Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre benutzte er zum Einkauf seines Leders und seiner Materialien ein Leichtmotorrad, mit dem er bis nach Menden und Iserlohn fuhr. Zur Beförderung dieser Last blieb ihm nur der Socius-Sitz übrig. Da er dort nicht immer genügend unterbringen konnte, und das provisorische Festzurren der Schustersachen mit Lederriemen dennoch nicht verhinderte, daß ihm manchmal ein Teil der eingekauften Ware verloren ging, faßte er den Entschluß, hier wirksame Abhilfe zu schaffen. Zunächst montierte er einen gepolsterten Gepäckträger auf. Dann suchte er nach einer Konstruktion, der im Falle der Lastbeförderung durch einige Handgriffe in eine große schwingungsarme Ladefläche verwandelt werden konnte.

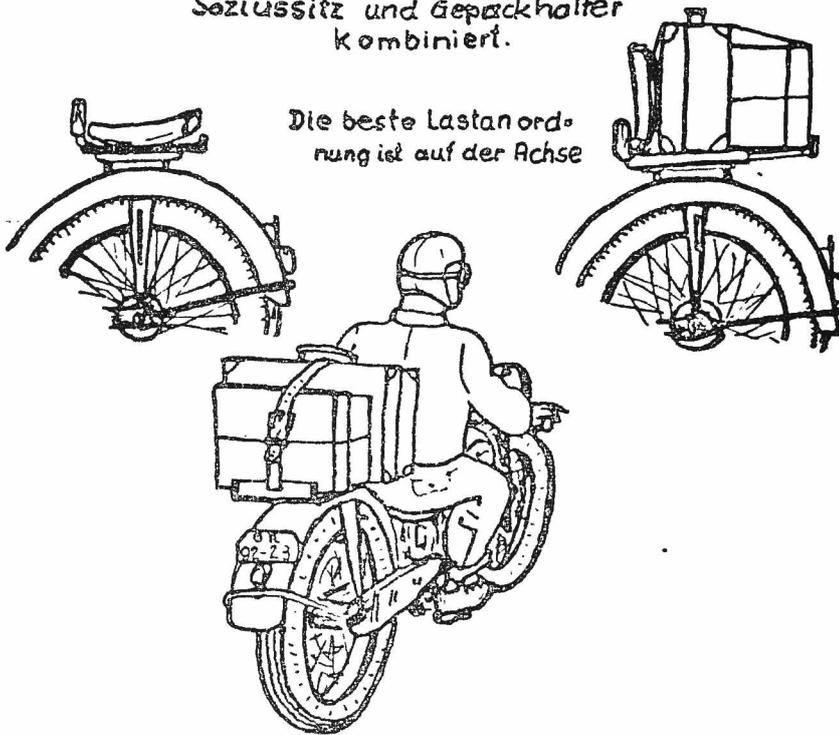
Nun war es erstmals möglich, auch umfangreiches Gepäck sicher auf dem Motorrad zu befördern, da auch durch die vergrößerte Fläche die Ladung besser festgemacht werden konnte und nicht mehr gegen verkehrspolizeiliche Vorschriften verstieß.

Herr Wilhelm Bolle erbaute 1932 seine erste kleine Werkstatt in Frömern an der Brauerstraße. Sie wurde 1936 durch das jetzige Haus der Familie Bolle ersetzt. Der Schuhmachermeister war im ganzen Dorf unter "Onkel Bolle" bekannt und wenn man zu ihm kam um etwas reparieren zu lassen, mußte man sich schon Zeit mitbringen. Er erzählte gerne von Früher, rauchte dabei immer seine Zigarren und die Kinder bekamen schon mal Bonbons geschenkt.

UMWÄLENDE
Erfindung

für den Motorradfahrer

der **'Bolle-Kombi'** D.B.P.
Soziussitz und Gepäckhalter
kombiniert.



Die beste Lastanordnung
ist auf der Achse

Mit dem "Bolle-Kombi" ist es erstmals möglich, auch umfangreiches Gepäck sicher auf dem Motorrad zu befördern, ohne gegen die verkehrspolizeilichen Vorschriften zu verstoßen. Kein Zerkratzen des Tanks mehr und auch das lästige "um den Hals hängen" fällt weg und gibt keinem Verkehrspolizisten mehr Anlaß zum Strafmandat. Einfach den Sitz hochgeklappt; auf der darunter befindlichen, ausziehbaren soliden Kofferbrücke können Gepäckstücke mit einem Riemen befestigt werden.

Kein anderer Soziussitz gibt dem Motorradfahrer diese bequeme Möglichkeit; gleichgültig, ob es sich um den Berufsfahrer handelt oder im Sport. Immer kann Gepäck leicht und sicher mitgeführt werden. Darum gleich bei der Erst-Ausstattung einen "Bolle-Kombi" verlangen. Der Gepäckträger mit Soziussitz kostet dabei nicht mehr als ein normaler Soziussitz.

DIE FEUERWEHREN DES KIRCHSPIELS FRÖMERN

Feuerwehr Kessebüren

Schon im Jahre 1761 wurden in Kessebüren die ersten Versuche zur Organisation einer Feuerwehr gemacht. Allerdings scheiterten diese Versuche. Es wurde mehrere Jahre später eine gemeinsame Feuerspritze für die Dörfer Frömern und Kessebüren eingesetzt, so z.B. als 1829 der Hof Maßmann brannte. Im Jahre 1907 fanden die ersten Besprechungen bezüglich einer Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr statt. Am 07. März 1909 wurde dann in Kessebüren eine Löschgruppe gegründet. Als erster Brandmeister wurde Karl Maßmann bestimmt.

Als wichtige Ereignisse für die Freiwillige Feuerwehr Kessebüren sind zu nennen:

23.08.1973	Brandstiftung an einer Scheune
20.08.1974	Brandstiftung an einer Scheune
13.02.1980	Brandstiftung an einem Fachwerkhaus

Die Freiwillige Feuerwehr Kessebüren kann heute eine Mitgliederzahl von 20 Männern verzeichnen. Sie verfügen über einen Löschwagen.

Da ansonsten in Kessebüren keine Vereine vorhanden sind, übernahm und übernimmt die Feuerwehr die Organisation von Festen und Feierlichkeiten.

Feuerwehr Ostbüren

Am 03. September 1908 wurde die Freiwillige Feuerwehr Ostbüren gegründet. Dieser Freiwilligen Feuerwehr war das Amt Fröndenberg übergeordnet. Es war sogenannter "Feuerschutzträger", das heißt, daß das Amt Fröndenberg die Kosten für die Anschaffung und Wartung der Geräte übernahm.

In den ersten Jahren arbeitete die Löschgruppe mit Lederriemen und bildete bei einem Brand Menschenketten. Als erstes Löschgerät wurde die "Handkolbenpumpe" eingesetzt, die von einem Gespann mit vier Pferden gezogen wurde. Die Handkolbenpumpe mußte von vier Feuerwehrmännern bedient werden.



Handkolbenpumpe der Freiwilligen Feuerwehr Ostbüren

Kurz nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Handkolbenpumpe durch das sogenannte "TS 8/8"-Löschfahrzeug ersetzt. Die "TS 8/8" war ein Treckeranhänger, in dem die Schläuche und die Pumpe transportiert wurden. Im Sommer 1960 wurde die alte "TS 8/8" durch die neue "TS8"-Motorspritze mit neuem Anhänger ersetzt. Nach ca. 20 Jahren wurde in Ostbüren ein neues Löschfahrzeug, die LF 8, eingeweiht. Dieses Löschfahrzeug wurde am 26. November 1964 von Herrn Killat und Brandmeister Kampmann aus Ulm abgeholt. Es war das erste vollmotorisierte Löschfahrzeug in Ostbüren. Im Jahre 1984 erhielt die Freiwillige Feuerwehr Ostbüren ihr neuestes Löschfahrzeug.

Bis 1960 war die Feuerwehr in einem Holzhaus untergebracht. Sie zog dann in das massive Gerätehaus, in der Nähe von Füllbeck um. Seit 1984 ist die Freiwillige Feuerwehr im DOBO-MIL-Gebäude untergebracht.

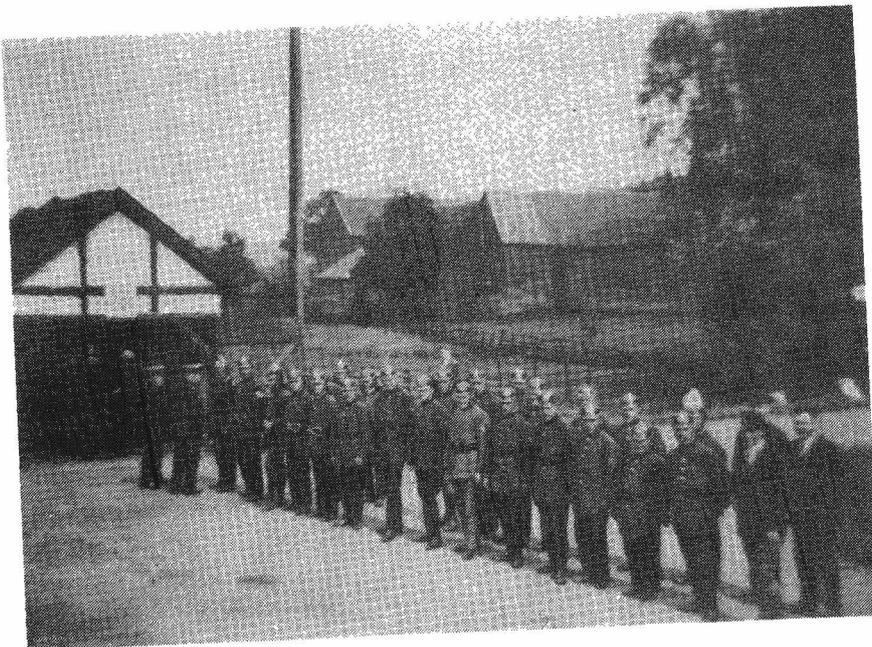


Der erste "TS 8/8" in Ostbüren

Feuerwehr Frömern

Die Freiwillige Feuerwehr Frömern wurde vor 78 Jahren, im Jahre 1899, unter dem Brandmeister Fritz Hohmann gegründet.

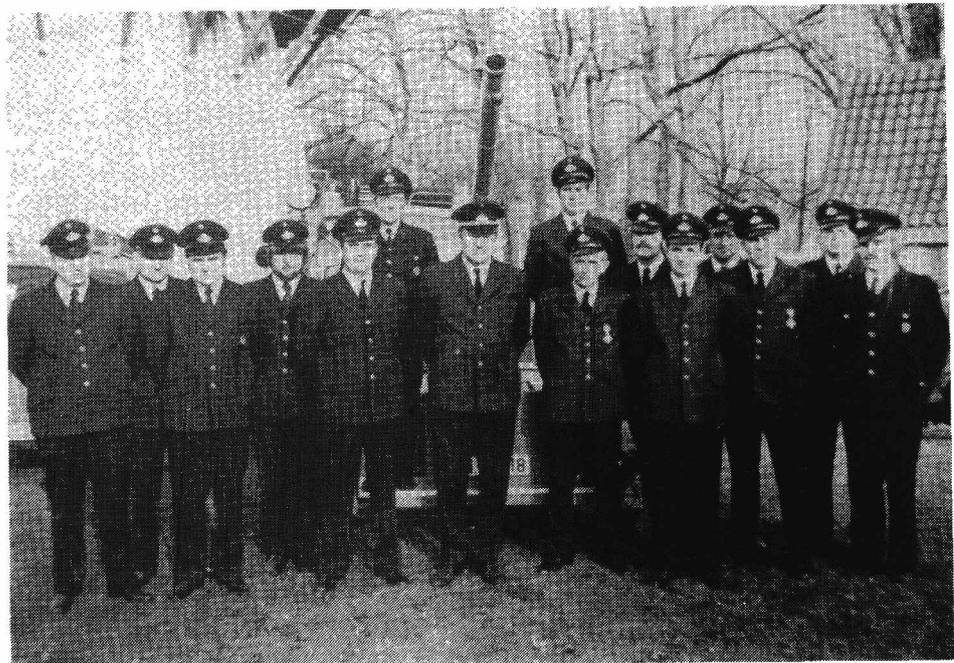
Die Jugendfeuerwehr, am 28. Oktober 1982 mit 15 Mitgliedern gegründet, zählt heute 14 Mitglieder.



Die ehemalige
Feuerwehr von
Frömern vor dem
alten Spritzen-
haus. Hinten
der Hof Schulze
-Oben
(Kesseborn)



Feuerwehr Ostbüren



Feuerwehr Kessebüren

DIE TEICHE IN FRÖMERN

Im Zusammenhang mit der Feuerwehr müssen noch die Teiche erwähnt werden. Frömeren besitzt im Gegensatz zu früher kaum noch offene Wasserflächen. Wir müssen daher froh über jede private Initiative sein, die die Anlage eines Teiches, Tümpels oder einer Feuchtzone zum Ziel hat.

1936 wurde der Teich "op de Bieke", Ecke Lindenhofstraße, Twiete zugeschüttet. Hier wusch ein Teil der Frömeraner Frauen einmal in der Woche ihre Wäsche und war gleichzeitig der Umschlagplatz für den neuesten Tratsch. Die Abwässer der ehemaligen Gerberei Nolte, sehr übelriechend, sollen das Waschen an einigen Tagen erschwert haben.

Weitere Teiche waren:

- bei der Schmiede Lange. Die heutige Schmiede steht zu ca. 1/3 auf einen ehemaligen Teich.
- bei Haumanns im sogenannten "Schweinekamp".
- am Hof Schulze-Oben, zum Hof Lueg gehörig, der auch gleichzeitig "Spritzenteich" war. Er lag schräg gegenüber vom Wohnhaus Kleibaum.
- in der Weide von Schulze-Stentrop zur Twiete (vormals Brinkmann).
- an der Stelle des heutigen Feuerlöschteiches. Beim Ausbau dieses Teiches fand man eine Panzerfaust, die dabei detonierte.

Im Winter wurde das Eis der Teich gebrochen und zur Brauerei nach Unna gebracht. Es lagerte dort in tiefen Kellern, um im folgenden Sommer das Bier damit zu kühlen.

Anstelle der Kläranlage gab es rechts des Weges in Verlängerung der Twiete zum Backenberg auf gleicher Höhe den sogenannten Erdfang., wo sich mitgeführter Schlamm u.ä. aus dem Bachwasser ablagerte.



Feuerlöschteich, vor der Flurbereinigung
(im Hintergrund der Hof "op de Bieke", Pante/Hinz)

DIE GESCHICHTE DER SCHULEN

Schulen in Frömern

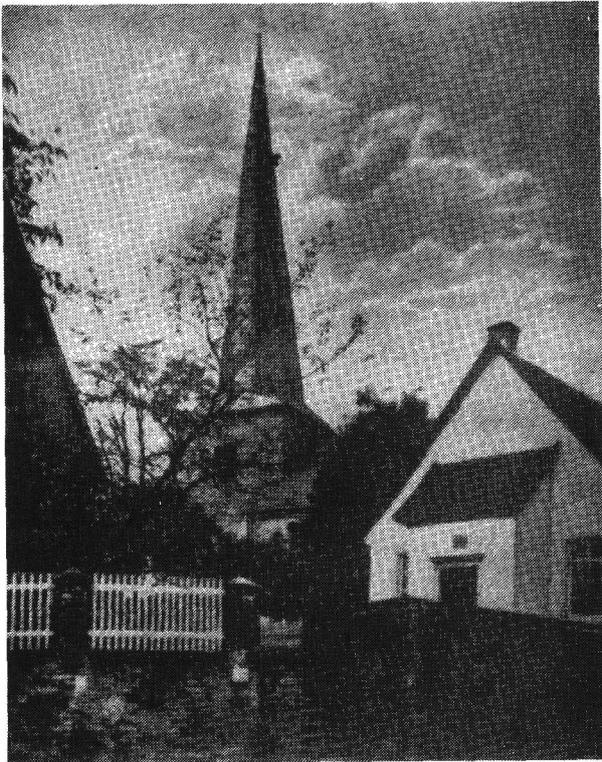
Durch urkundliche Belege ist nicht nachweisbar, seit wann überhaupt Schulunterricht in Frömern erteilt wurde. Seit der Einführung der Reformation (1545) hat vermutlich jeweils der amtierende Küster und Organist den Schulunterricht gehalten. Die Schule war untergebracht in einer Stube des Küsterhauses. Dieses Gebäude ist am 29. Juni 1761, wie fast alle Häuser des des Dorfes, einschließlich der Kirche und des Pfarrhauses, durch französische Truppen ausgeplündert und eingeäschert worden. Da der Gemeinde nach dem Brand die Mittel fehlten, um ein zweckmäßiges Schulgebäude wiederherzustellen wurde in Ostbüren ein altes, kleines Haus gekauft, abgebrochen und stückweise nach Frömern gebracht. Das dort schnell wieder aufgerichtete Schul- und Küsterhaus bekam seinen Platz südöstlich von der Kirche und war von dieser durch einen Weg getrennt, der von Unna nach Fröndenberg führte.

Im Jahre 1809 wurde dieses Haus gründlich repariert und die Schulstube durch einen Anbau nach Norden erweitert. Der Unterricht der Kinder fand zu damaliger Zeit nur in den Wintermonaten statt.

Ungefähr zwanzig Jahre später war die Schulstube des Küsterhauses für die Unterrichtsarbeit nicht mehr geeignet, teilweise wegen der baulichen Beschaffenheit - das Haus wies zu große Mängel auf -, teils bot die Schulstube der zahlreichen Kinderschar des Kirchspiels nicht genügend Raum. Die Gemeinde mietete daher das südlich vom Pfarrhaus gelegene "Burghaus" (heute Hohmann). Die größte Stube dieses Hauses wurde als Klassenraum benutzt, die übrigen Räume wurden dem Lehrer als Wohnung zugewiesen.

An der südöstlichen Seite des Kirchhofes, auf einem Grundstück, das zur Küsterei gehörte und "Küsters Kämpchen" genannt wurde, beendete man im Laufe des Jahres 1830 den Neubau der Schule zu Frömern. Vor der Schule wurde ein kleiner Spielplatz für die Kinder angelegt. Eine steinerne Treppe wurde gebaut, die teils einen Haupteingang zum Kirchhof bildete, teils von den Kindern zum Besuch der Schule benutzt wurde. Der Bau kostete 470 Taler. Die Einweihung dieses nach den damaligen Verhältnissen schönen Gebäudes fand am 21. No-

vember 1830 statt. In der Dorfschule in Frömeren wurden vor 1947 alle acht Schuljahrgänge in einer Klasse unterrichtet. Da die Schülerzahl ständig anstieg, wurde die Schule am 01. April 1947 zweiklassig. Am 30.08.1954 weihte man dann die zweiklassige "Heinrich-von-Steinen-Schule" ein, die für 120.000 Deutsche Mark kostete.



LEHRER: Das Schulamt in Frömeren wurde in früheren Zeiten von mehreren Gliedern einer "Familie Schimmel" verwaltet.

1783 - 1818	Chr. Schimmel
1818 - 1862	J. H. Kötter
1862 - 1906	W. Schauwienolt
1906 - 1939	A. Ahleff
1939 - 1945	E. Drevermann
ab 1.9.1945	Herbert Weber
ab 1.4.1947	Karl Siepe (2. Lehrstelle)

Schule und Kirche



Schulgebäude
an der Kirche,
erbaut 1830

Der Schulbetrieb während der Kriegszeit

Im ersten Weltkrieg versuchten die Schüler, die Truppe auf "friedliche" Weise zu unterstützen. Durch eigene Zeichnungen warben sie für Kriegsanleihen. Außerdem sammelten sie Altgummi und 180 Goldmark, um die Soldaten zu unterstützen.

Auszug aus der **Schulchronik.**

Der Schulbetrieb während der Kriegszeit.

Während der Kriegszeit konnte der Schulbetrieb regelmäßig weitergeführt werden. Als Hauptlehrer Alfart im Juni 1915 zum Wehrdienst eingezogen wurde, teilten sich die Lehrer Alma-Bergbäcker und Bartlieb-Oktavian in die Abwechslung der ständigen Fächer. Die Abwechslung dauerte bis Ende Juli, und nach den Sommerferien bis zum 25. August. Montag und Donnerstag unterrichtete Herr Alma, Dienstag und Freitag Herr Bartlieb und zwar nach folgendem Stundenplan:

	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donnerst.	Frei.	Samst.
1. Per.	om. Birk.	Optik		Litt. Birk.	Prob.	
2. "	4 1/2 Std. in 2 Rdn. om. Radw.	Zeichn.		4 1/2 Std. in 2 Rdn. om. Radw.	Zeichn.	
3. "	om. Radw.	Zeichn.		Körper	Zeichn.	
4. "	om. Birk.	Natur		Natur	Tiere	

Mittwoch und Samstag für die Naturgeschichte. Derselbe Stundenplan trat noch einmal in Geltung als Lehrer Bergmann verunglückte und vom 23. Febr. bis zu den Osterferien im Lazarett Kuma lag. (1916.)

Während der Kriegszeit konnte der Schulbetrieb regelmäßig durchgeführt werden. Als Herr Lehrer Ahleff im Jahre 1915 zum Heeresdienst eingezogen wurde, teilten sich die Herren Altena (Kessebüren) und Hartlieb (Ostbüren) die Verwaltung der hiesigen Schule. Die Vertretung dauerte bis Ende Juli und wurde nach den Sommerferien, ab dem 25. August fortgesetzt. Montags und donnerstags unterrichtete Herr Altena, dienstags und freitags Herr Hartlieb und zwar nach folgendem Stundenplan:

	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1.	biblische Geschichte	Geschichte		biblische Geschichte	Erdkunde
2.	Religion Rechnen Rechnen	Deutsch		Religion Rechnen Rechnen	Deutsch
3.	Rechnen	Deutsch		Rechnen	Deutsch
4.		Natur lehre		Natur lehre	Singen

Mittwochs und samstags fiel der Unterricht aus. Derselbe Vertretungsplan trat noch einmal in Kraft, als Lehrer Bachmann verunglückte und vom 23. Februar bis zu den Osterferien im Lazarett Unna lag. (1916)

Im zweiten Weltkrieg konnte der Unterricht teilweise nicht aufrecht erhalten werden, da er häufig wegen Bombenangriffen oder Kohlenmangel ausfiel.

1938 hörte auf Grund einer staatlichen Anordnung der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen auf.

Ab Ende 1944 wurde die Schule auch für andere Zwecke benutzt, z.B. zur Unterbringung von Obdachlosen oder Evakuierten.

Als Alliierte einzurücken drohten, wurde die Schule am 5.3.45 geschlossen. Nach einem halben Jahr "Ferien" wurde sie im September wieder geöffnet.

Im März 1946 konnten sich die Eltern entscheiden, ob die Schule konfessionell oder gemeinschaftlich werden sollte. Sie entschieden sich für "evangelisch".

Die alte Schule, die neben der Kirche stand, war eine zweiklassige Schule. Im Schichtunterricht wurde von Lehrer Weber die erste bis vierte Klasse und von Lehrer Siepe die fünfte bis achte Klasse unterrichtet. Dieses bedeutete, daß der Schulunterricht vormittags und nachmittags für die jeweilige Gruppe stattfand, da nur ein Raum zur Verfügung stand.

Schülerstatistik zu Beginn des Schuljahres 1947/48.

Jg.	Schüler	K	M	evol.		kath.		sonst.	
				K	M	K	M	K	M
1.	10	6	10	5	4	1	3	-	-
2.	14	10	9	9	6	1	3	-	-
3.	12	5	7	3	6	2	1	-	-
4.	8	5	3	4	3	1	-	-	-
5.	9	7	2	6	2	1	-	-	-
6.	10	4	6	2	5	2	1	-	-
7.	-	-	-	-	-	-	-	-	-
8.	4	2	2	2	2	-	-	-	-
9.	2	-	1	-	1	-	1	-	-
	80	39	41	31	32	8	9		

1. Klasse
Lehrer Weber

2. Klasse
Lehrer Siepe

Die Unterrichtsführung war nach Kriegsende schwer, da die Bücher von den Nazis vernichtet waren. 1948 allerdings kamen die ersten Lehrpläne und damit auch die neuen Bücher.

Der Sportunterricht fand auf dem Sportplatz an der Brauerstraße statt. Die Sportgeräte wurden zu jedem Sportunterricht von der Schule zum Sportplatz getragen.

Auch Schwimmunterricht wurde erteilt. Hierfür mußten die Schüler ins Schwimmbad nach Fröndenberg gehen, das sich damals in der Graf-Adolf-Straße befand.

Religionsunterricht, der während der Nazizeit verboten war, wurde wieder erteilt.

In der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg machten sich die Auswirkungen des Krieges auch bei den Schülern bemerkbar:

50 % der Kinder waren unterernährt;

10 % hätten eine Kur benötigt, da sie TBC-verdächtig waren;

18 % litten aus Seifenmangel an Hautkrankheiten.

1947 wurde die Schulspeisung für die Schüler eingeführt, die nicht genügend zu Essen bekommen konnten. Auch der Lebensstandard der Lehrer war zur Zeit der Nationalsozialisten und nach dem zweiten Weltkrieg viel schlechter als heutzutage. Da zu dieser Zeit "Kopfarbeit" nur sehr gering bewertet wurde, erhielten die "Körperarbeiter" sehr viel mehr Lohn. So lebten die meisten Lehrer in ärmlichen Verhältnissen und konnten kaum ihre Familien ernähren.

Schule in Ostbüren

Im Jahre 1835 wurde das Schulgebäude der klassischen Volksschule erbaut. Es ist das Nebengebäude des Hauses, in dem heute die Familie Lukas lebt. In diesem Schulgebäude unterrichtete der alte Offizier Herr Thulfaut die Ostbürener Kinder. Der Unterricht fand für alle Schüler in einem Klassenraum statt. Die Schüler wurden in Unter- (1., 2. Klasse), Mittel- (3., 4. u. 5. Klasse) und Oberstufe (6., 7. u. 8. Klasse), eingeteilt. Da nach dem zweiten Weltkrieg die Schülerzahl anstieg, führte man Schichtunterricht ein, bei dem die Schüler in zwei Gruppen eingeteilt wurden. In der ersten Gruppe waren die Schüler der ersten bis vierten Klasse, die morgens, von 8.00 bis 13.00 Uhr Unterricht hatten. Die zweite Gruppe, in der die Klassen fünf bis acht waren, besuchten die Schule nachmittags von 14.00 bis 17.00 Uhr. Diese beiden Gruppen wurden zuletzt von Herrn Ley (Rektor) und Fräulein Stohbänder unterrichtet. Zuvor wurde diese Gruppe von Fräulein Sache unterrichtet.

Zu der Zeit kamen in der Regel 40 Schüler auf einen Lehrer. Da in Ostbüren keine 30 Schüler zu verzeichnen waren, sah das Lehrer - Schülerverhältnis dort günstiger aus.

Zuerst wurde in Ostbüren kein Sportunterricht angeboten, bis auf einige Ausnahmen im Sommer, wo im Freien Sport getrieben wurde. Später fand der Sportunterricht bei "Onkel Max" im Saal statt.

Im Jahr 1956 wurde der Grundstein für das neue Schulgebäude (gegenüber von dem Alten) gelegt, welches im Sommer 1958 fertiggestellt wurde. Dort fand dann der Unterricht in zwei Klassenräumen statt. Der Sportunterricht wurde in den größten Klassenraum verlegt.

1967 wechselte die Oberstufe zur Hauptschule nach Fröndenberg. Ein Jahr später folgte ihr dann die Unterstufe, da in Ostbüren nur noch 20 Schüler waren.

1971 wurde das ehemalige Schulgebäude zum Kindergarten umfunktioniert.

Schule in Kessebüren

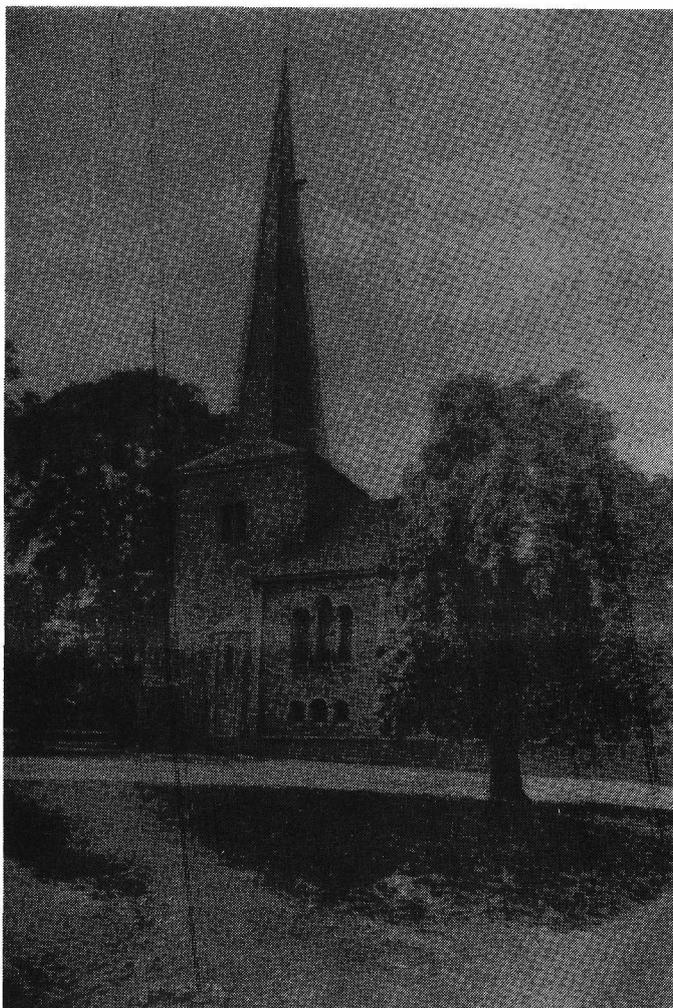
Die Kessebürener Schüler gingen vor 1867 in Frömern zur Schule. In der Kessebürener Dorfschule, die von 1867 bis 1967 bestand, wurden alle acht Klasse gleichzeitig unterrichtet.

Da nur evangelische Schüler diese Schule besuchten, mußten die katholischen Schüler nach Unna zur Schule. Ab 1933 wurde auf Anordnung der Nationalsozialisten der Unterricht der katholischen und evangelischen Schüler zusammen erteilt.

DIE KIRCHENGEMEINDE FRÖMERN

Die Kirche in Frömerk ist ursprünglich eine Kirche der Grafen von Werl gewesen. Nachdem sie durch eine Erbschaft an den Grafen von Arnsberg kam, wurde die Kirche später von diesem dem Kloster Scheda geschenkt, das meist den Pfarrer des Kirchspiels Frömerk stellten.

Heute steht von dem ältesten Bau der Kirche nur noch das Mauerwerk des viereckigen Turms, der ursprünglich der Bergfried einer Befestigung war (12. Jahrhundert).



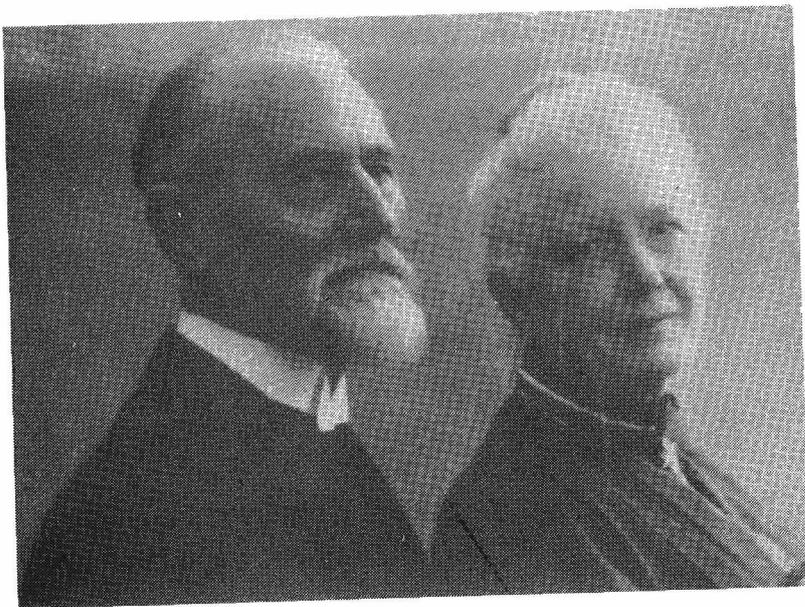
Johanneskirche zu Frömerk

- 29. Juni 1761 ist bei dem großen Brand in Frömerk das Kirchschiß abgebrannt.
- Auf den alten Grundmauern wurde ein neues Kirchschiß errichtet. Dieses wurde baufällig und mußte abgerissen werden. Hierbei stürzte das Gewölbe ein und kostete einem Arbeiter das Leben.
- 23. Juli 1876: Grundsteinlegung für das neue Kirchschiß.
- 29. November 1977 (1. Advent) Einweihung des neuen Kirchenschiffs.
- 1964 erhält das Kirchschiß ein neues Dach.
- 1965 wird das Dach des Turms erneuert.
- 1981 Renovierung der Kirche, da das Gewölbe einzustürzen droht.

Am 1. Advent 1545 bekannte sich die Gemeinde Frömern mit ihrem Pfarrer Heinrich von Steinen zur Lehre Martin Luthers.

Pfarrer der Gemeinde Frömern nach der Reformation

- 2. Heinrich von Steinen
- Diederich von Steinen
- Kerxes Diederich von Steinen
- Diederich Richard von Steinen
- Johann Diederich von Steinen
- Johann Diederich Franz Ernst von Steinen
- Pfarrer Hopfensack
- Pfarrer Herdieckehoff
- Pfarrer Buschmann
- Pfarrer Sybrecht
- Pastor Bartels
- Fritz Heufer (Hilfsprediger)
- Werner Hartmann
- Hans Jürgen Janzen



Pfarrer Sybrecht und Frau (1894 - 1934)

Frömern
 Frömern, 13. April. Im Evangelischen Gemeindeboten widmet Hr. Sybrecht seiner Gemeinde folgenden
 Abschiedsruß:
 In treuer Verbundenheit grüßen wir vor unserer Ueberjiedelung nach Vielesfeld alle lieben Gemeindeglieder noch einmal auf das herzlichste!
 „Man reicht sich wohl die Hände,
 als soll geschieden sein,
 und bleibt doch ohne Ende
 im innigsten Verein.
 Man sieht sich an, als sähe
 man sich zum letztenmal,
 und bleibt in gleicher Nähe
 dem Herrn doch überall.“
 Pastor Sybrecht und Familie

Frömern
 Unser Pastor Sybrecht, Frömern, schied nach 45jähriger Amtsdauer aus seinem Amte, um im Alter von 72 Jahren sich in den Ruhestand zu setzen. Er war überaus beliebt in der Gemeinde. Wir gönnen ihm von Herzen einen friedlichen Lebensabend. Am 8. April d. J. hat er die Abschiedspredigt gehalten.

Nachdem Pfarrer Sybrecht vierzig Jahre lang in Frömern Pfarrer war, kam 1934 Pfarrer Bartels in die Gemeinde. Zum Amtsantritt schrieb der Heimatdichter Heinrich Stricker aus Ostbüren das folgende Gedicht:

GEDICHT FÜR PFARRER BARTELS

von Heinrich Stricker, Heimatdichter aus Ostbüren

Der sechste Mai- ein wundervoller Sonntag
die linden Lüfte sind voll zartem Duft
die Sonne flimmert hell durch alle Zweige
die Mücklein spielen in der klaren Luft
Es ziehen heute wieder große Scharen
nach Frömern zu der alten Kirche hin
wie die Natur ist heute heiter lachend
so ist auch frohgestimmt der vielen Menschen Sinn
Heute wird der junge Pfarrer Bartels
in sein neues Amt wohl eingeführt
den die ganze Kirchengemeinde Frömern
in der Wahl einstimmig hat begehrt
Geht durch den Turm in Gotteshaus hinein
so duften Tannen Tulpen Flieder allerregen
und Festes Glanz den scheuest du überall
er leuchtet dir auf Schritt und Tritt entgegen
Nun läuten hell die alten Kirchenglocken
die Orgel jauchzt mit hellem hohem Klang
und stehend empfängt die vollbesetzte Kirche
den neuen Pfarrer auf dem ersten Gang
Im Herzen gewiß mit heißem innigen Dank
fleht der Pastor: Gott hast mich treu geführet
durch deine Güte du mir Kraft stets gabst
du wollest mich auch fernerhin hüten
gib deinen Segen stets zu meiner Tat
Frei aufrechtgehend geht er zum Altar
noch in der Blüte allerbesten Jugend
das ist unser neuer Frömern'sche Pastor
der dienen will der Gemeind' in Wort und Tugend

Es treten vor den Altar
neunzehn Kirchenvertreter heran
Superintendent 2 Pfarrer und sein Vater
die schließen sich den ersten an
Als Vertreter des Amtes Fröndenberg
sieht man Bürgermeister Hohendahl
der durch sein Erscheinen kundgibt
das Interesse an der Wahl
Zweihundertfünfundfünfzig im Gesangbuch
hell und mächtig jetzt erklingt
und aus vollem Herzen kommend
ein jeder frei und froh singt
Pfarrer Schulze-Neuhoff Lünern
hält die Festes-Liturgie
das Gebet ist ist Matthäi neune
für den Pfarrer besonders drin
Superintendent Philipps aus Kamen
tritt jetzt vor die Altarstufen
um den neuen Pfarrer Bartels
als Pastor jetzt aufzurufen
Seiner Predigt liegt zugrunde
das Wort das eins Christus sprach
Evangelium Johannes 16 steht's zu lesen
Wahrlich wahrlich so fängt es an
Dann wurde Herr Pastor Bartels
als Pfarrer in Frömern eingeführt
Durch Handschlag öffentlich verpflichtet
klar und deutlich klingt sein Ja
Vier Männer legen ihre Hände
segnend auf das junge Haupt
Superintendent Philipps und die beiden
sprechen ihren Segen aus
Und es muß besonders rührend
für den jungen Pfarrer sein
als sein alter greiser Vater
legt seine Hand in des Sohnes rein
Die Gemeinde stimmt jetzt an
hundertdreißigste steht's geschrieben
Nun geht unser Pfarrer zur Kanzel hinauf
Frei schallt nun seine Stimme wieder
wie ein Schwur klangen seine Worte
Ich will das Wort des Herren in Wahrheit lehren
ich will in Glauben und Gebet beginnen
das Gute fördern und dem Schlechten wehren
Frei sein Blick - klar waren seine Worte
wir wollen hoffen daß es stets so bleibt
Sei Pfarrer uns'rer Heimatgemeinde
sei Mensch wie es die neue Zeit verheißt
nur gegenseitig ehrliches Vertrauen hier und dort
kann Pfarrer und Gemeinde ewig binden
Wir rufen Dir und auch den lieben Deinen
Willkommen stets in unserem Heimatort

Durch seine Tätigkeit bei Präses D. Koch hatte Pfarrer Bartels auch den mit Beginn des dritten Reiches ausgebrochenen Kirchenkampf aus nächster Nähe kennengelernt. Die evangelische Christenheit in Deutschland war in zwei Lager gespalten, die "Deutschland-Christen" und die "Bekennende Kirche". Die einzelnen Gemeinden mußten Stellung beziehen, welcher der beiden Gruppen sie sich anschließen wollten. In Frömemen beschloß das Presbyterium schon am 22. Mai 1934, die Gemeinde der "Bekennenden Kirche" zuzuordnen. Im Jahresbericht der Gemeinde für 1933 bis 1934 heißt es:

Die Irrlehre der "Deutschen Christen" hat im Großen gesehen keinen Eingang in unsere Gemeinde gefunden. Insbesondere sind Versammlungen der "Deutschen Christen" nicht zustande gekommen und es sind auch keine Gruppen der "Deutschen Christen" gegründet worden.

Freilich sind auch hier eine kleine Anzahl von Gemeindegliedern der Verquickung von Politik und Religion, Volkssturm und Christentum, Staat und Kirche zugeneigt. Jedoch ist ihre Zahl mit 10 % wohl schon hoch bemessen.

Die Ansichten dieser Leute stehen oft den Gedanken der deutschen Glaubensbewegung bedenklich nahe, und man ist oft versucht zu fragen, was sie noch gemeinsames mit der Lehre der evangelischen Kirche haben.

In den darauf folgenden Jahren wurde das Abhalten des Konfirmationsunterrichts immer schwieriger. Auch konnten viele Jugendliche den sonntäglichen Gottesdienst nicht mehr besuchen, da Sonntags auch die Übungen der Hitlerjugend stattfanden.

DATEN ZUR GESCHICHTE DER GEMEINDE FRÖMERN

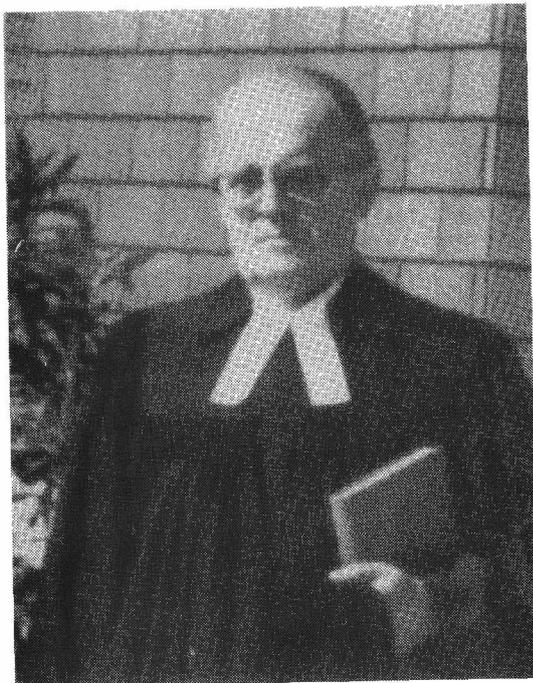
- Im Herbst 1934 fand zum ersten Mal ein Kindergottesdienst in der Gemeinde statt. Dieser wurde von jungen Mädchen vorbereitet.
- 1935 wurde der Posaunenchor gegründet.
- 1936 wird die Friedhofsordnung verabschiedet, die die Verpachtung von Grabstellen regelt.
- Im Jahre 1938 hört der Religionsunterricht in der Schule wegen einer staatlichen Anordnung auf. Aus diesem Grunde beschließt das Presbyterium als Ersatz einen evangelischen Unterweisungsunterricht anzubieten. Frauen und Mädchen der Gemeinde helfen bei dieser Arbeit.
- 1939 wird Pfarrer Bartels eingezogen.
- Von November 1939 bis Januar 1940 ist Pfarrer Heufer als Hilfsprediger in der Gemeinde tätig.
- Ab Ostern 1940 wird Pastor Hartmann mit der Vertretung beauftragt. Am 15. Juli 1941 wird auch er einberufen.
- Bis 1945 wird die Gemeinde durch Hanna Sybrecht betreut.
- 1947 wird der Kirchenchor gegründet.
- Am 23. Januar 1977 wird Pfarrer Hartmann aus seinem Amt verabschiedet.
- Am 30. Januar 1977 übernimmt Pfarrer H.J. Janzen die Gemeinde.
- 1980 wird der Kirchbauverein gegründet.
- Am 01. August 1980 fängt Hans Jürgen Dahl als Jugendreferent in der Gemeinde an.



Pfarrer Bartels

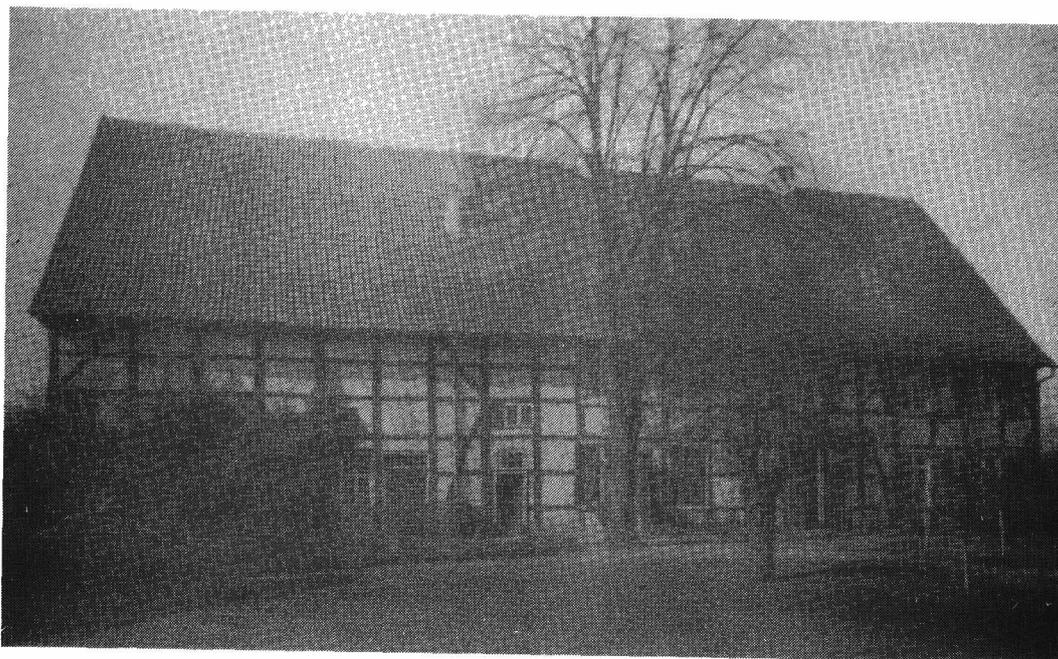


Pfarrer Janzen

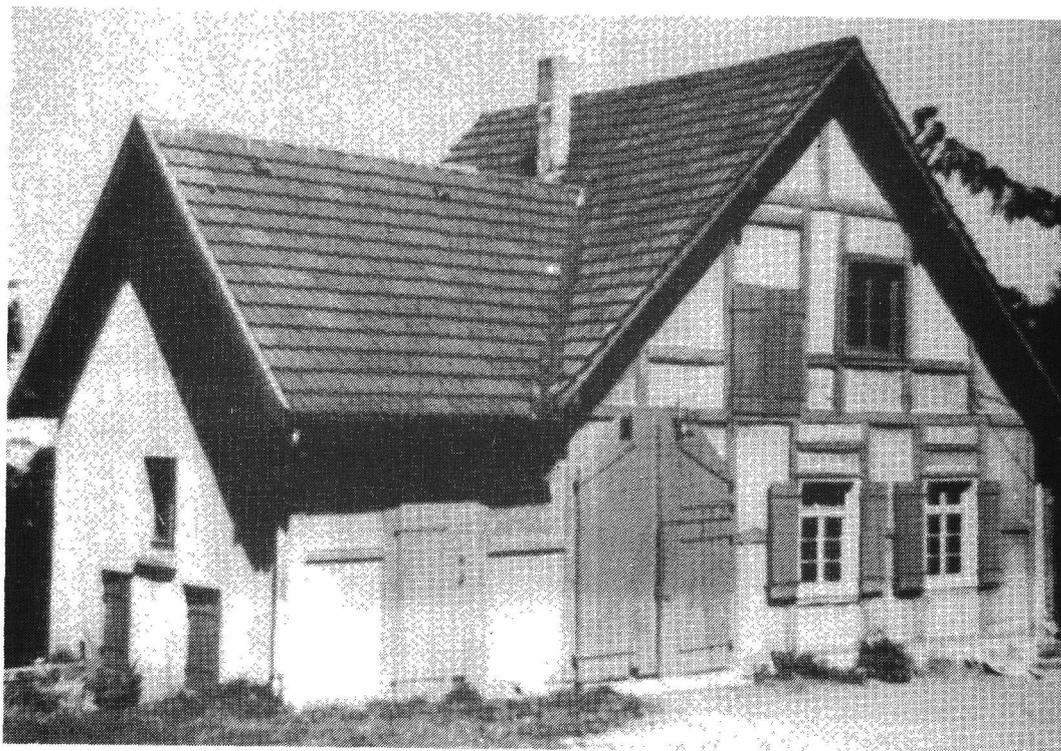


Pfarrer Hartmann

DAS PFARRHAUS



Das alte Pfarrhaus wurde 1762 gebaut. Der Standort lag zwischen dem Landwirt Hohmann und dem jetzigen Pfarrhaus. Am 12.02.1909 wurde der Neubau des neuen Pastorats beschlossen.



Das zum alten Pfarrhaus gehörende Einwohnerhaus wurde 1762 erbaut. Es diente zunächst als Stall und wurde später zum Konfirmandenraum. Zuletzt wurde es nach dem Krieg als Jugendzentrum genutzt.



Das alte Pfarrhaus wurde 1909 gebaut. 1975 wurde es zum Teil abgebrochen und machte dem heutigen Pastorat Platz.



Das Gemeindehaus wurde 1973 erbaut. Ein Jahr später wurde dann noch eine Hausmeisterwohnung angebaut.

DIE GLOCKEN



Während des zweiten Weltkrieges mußten wieder zwei Glocken an die Kriegswerke abgegeben werden.

1949 wurden bei einer Verlosung, die durch Spenden jeglicher Art (Tiere, Tabak, Nahrungsmittel) stattfinden konnte, ein Erlös von 1. 334,00 DM erzielt.

Dieses Geld wurde zusammen mit dem vorhandenen Geld aus Beiträgen und Beihilfen für die Beschaffung von drei neuen Stahlglocken verwendet. Diese Glocken wurden mit einem Pferdewagen vom Bahnhof abgeholt und bekränzt durch Frömern gefahren. Am Heiligabend 1949 wurden sie dann eingeläutet.

Der Krieg machte auch vor der Kirche keinen Halt. Während des ersten Weltkrieges mußte die Gemeinde zwei Bronzeglocken abgeben.

Diese wurden 1927 wieder ersetzt.



An alle Gemeindeglieder

Der Kirchengemeinde Frömern

Der erste Schritt ist nun getan,
die Männer klopfen bei Euch an
und baten Euch um eine Spende,
sie fanden bei Euch offene Hände,
die auch zu Geben waren bereit,
und sei es nur ne Kleinigkeit.
Nun möchte jeder gern erfahren,
von welcher Art die Spenden waren.
Wir wollen es Euch kurz erzählen,
damit Ihr darnach habt zu wählen,
was Ihr alles gewinnen könnt,
wenn Ihr nun tüchtig Lose nehmt.

Über 300 schöne Sachen
liegen bereit, Euch Freude zu machen,
über 600 frische Eier
wollen Euch helfen bei Fest und Feier,
über 200 D-Mark an Gaben
wir außerdem noch bekommen haben.
Ist das nicht ein reicher Ertrag,
über den jeder sich wohl freuen mag?
Wir sagen Euch allen recht herzlich Dank!
Und wenn dann bald über Dorf und Land
erklinget der Glocken heller Ton,
dann ist das für Euer Spenden der schönste Lohn,
dann habt Ihr ein Recht zu sagen zu jedem:
dafür hab auch ich mein Teil gegeben.

Und nun noch ein kurzer Überblick
darüber, wie manches wertvolle Stück
für Haus und Stall, für Leib und Magen
wir bei der Verlosung zu vergeben haben.
Zunächst an lebendem jungen Getier:
ein Dutzend Hähne, Schaflämmer vier,
1 Zicklein, 2 Enten, 1 junge Gans,
3 Kaninchen, 2 Ferkel mit Ringelschwanz.
Das ist ein ganze Menagerie
vom Schwein bis zum lieben Federvieh.

Nun kommen die guten nahrhaften Sachen,
womit man leckere Speisen kann machen:
Butter und Speck, Fleisch und Wurst,
dazu noch mancherlei gegen den Durst.

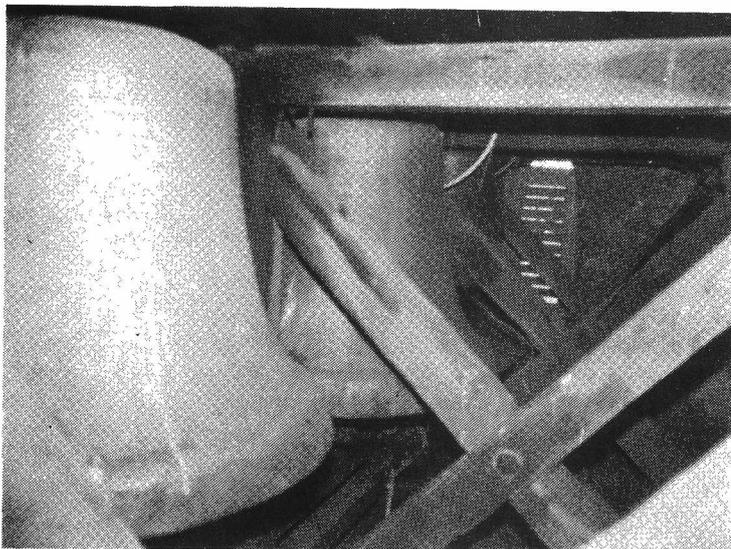
Auch Brot und Mehl und Kuchen und Torten,
Tabak und Zigaretten edler Sorte.
Ruch Kraut und Honig, Erbsen und Bohnen.
Sollt sich das Losekaufen nicht lohnen?

für den Haushalt so manches aus Glas und Porzellan
und was sonst ein jeder wohl brauchen kann,
vom Waffeleisen bis zum Suppenlöffel,
von der Zinkwanne bis zum Wasserkessel.
Auf seine Kosten kommt auch der Bauer
mit Schüppen und Gabeln und Hacken von Dauer,
mit Melstuhl und Ketten für Hund und Kuh,
mit Weidenkorb und Pferdeleine dazu.
Zwanzig Gläser zum Einkochen stehen bereit
für die kommende Erntezeit.
Die Bergleute haben Kohlen gespendet,
damit Ihr Euch zum Winter wärmen könntet.
Einige Bücher zum Lesen sind auch dabei,
dazu Blumenvasen mancherlei,
ein paar Bilder für Wohnküche und Zimmer,
2 Stuhlampen, die Euch erfreuen immer.
ferner so allerhand zum Waschen;
Seife und Waschpulver zum Saubermachen.
Ein paar Rasierapparate für die Männer,
für die Frauen Handtücher und Aufnehmer.

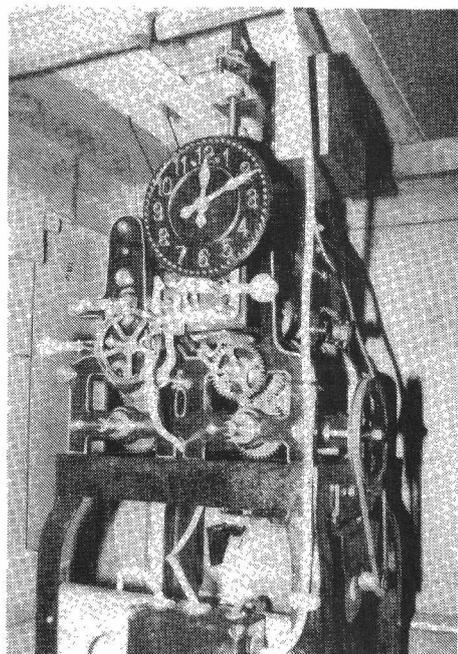
Wir hätten noch manches Stück zu nennen,
was wir alle gewinnen können,
doch wir wollen damit jetzt schließen.
Wir möchten recht viele von Euch begrüßen
am Sonntag, dem 22. Mai.
Da werdet Ihr hören mancherlei
an Liedern, Gedichten und anderen Vorträgen,
die Eure Lachmuskeln werden bewegen.

Jetzt kommt das Wichtigste erst dran:
die Lose zu bringen an den Mann,
je mehr ein jeder davon wird nehmen,
desto mehr wird er gewinnen können,
je größer die Zahl der verkauften wird sein,
desto mehr Geld kommt in unsere Kasse hinein.
Bald kommen die Männer und bieten sie an,
kauf jeder soviel er kaufen kann.

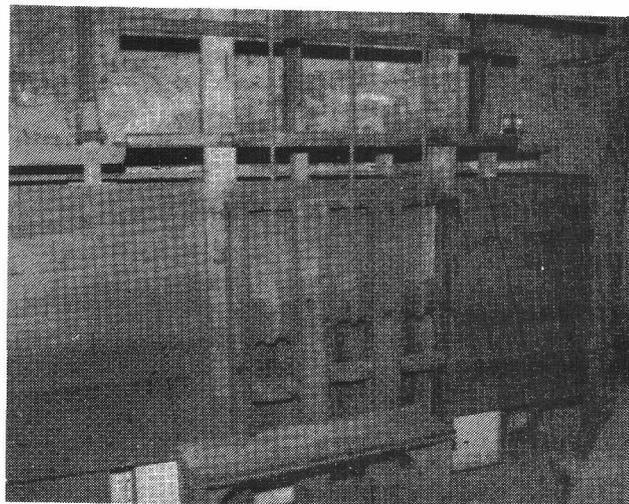
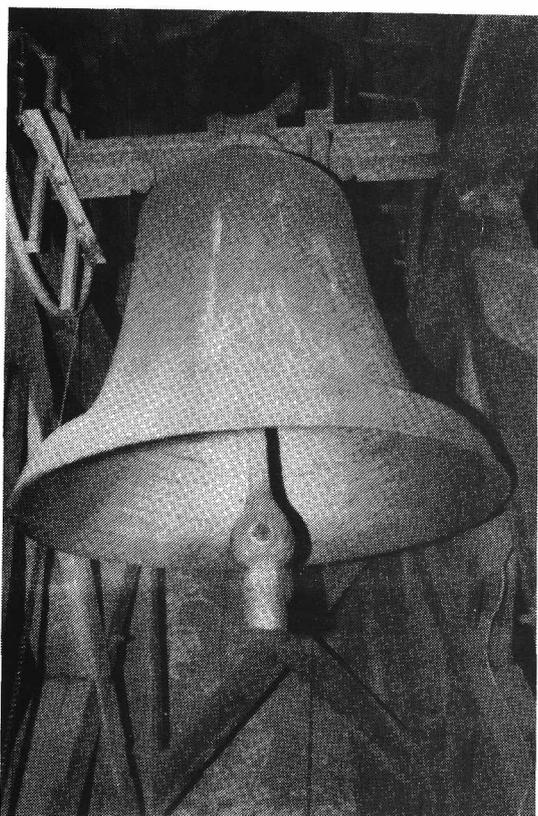
Das Presbyterium.



Der Glockenstuhl

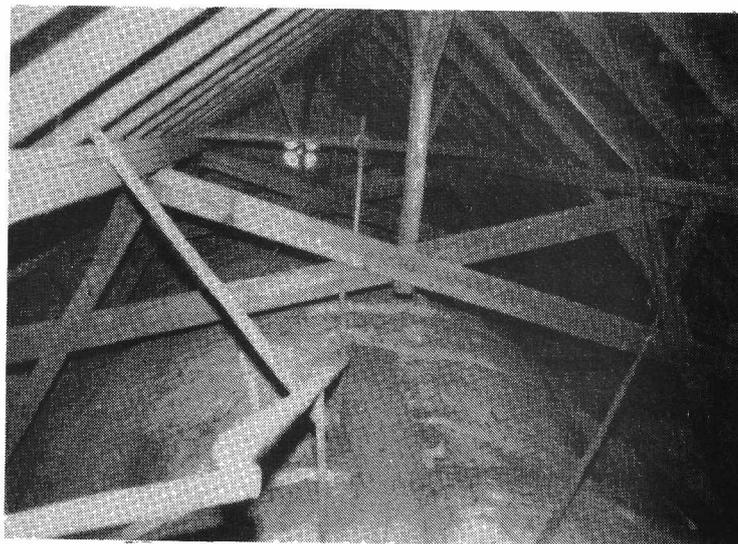


Die Turmuhr



Blasebalg der Orgel

Gebälk vom Kirchenschiff



KONFIRMATIONSFOTOS EINST UND JETZT



Konfirmationsurkunde von 1917

Besonderen Spaß hatten wir bei der Suche nach den Konfirmationsfotos.

Am wenigsten Probleme machte dabei die Suche nach den jüngeren Fotos, da wir diese von unseren Mitarbeitern bekommen konnten. Nachdem dieses ausgeschöpft war, nahmen wir uns die Kirchenbücher vor und gingen die Liste der Konfirmanten durch.

Nun genügten noch zwei bis drei Telefonate bis wir jemanden gefunden hatten, der uns ein Konfirmationsfoto zur Verfügung stellen konnte, oder wir die Gewißheit hatten, daß in diesem Jahrgang kein Foto gemacht worden war.

So gelangten wir dann an die Konfirmationsurkunde von Walter Dunker, der am 1. April 1917 von Pfarrer Sybrecht in Frömern konfirmiert wurde.

Das erste Foto wurde vor dem 2. Weltkrieg gemacht und stammt von 1934. Das nächste Foto folgte dann erst wieder 1951, nach dem Krieg. Ab 1965 wurden dann, bis auf eine Ausnahme im Jahre 1969, Konfirmationsfotos gemacht.

Bei der Betrachtung der Fotos fallen einem die Aufnahmeorte auf, die sich bis auf vier Ausnahmen in drei Gruppen einteilen lassen. So entstanden die Fotos bis 1964 im Pfarrgarten. In den Jahren 1965 bis 1974 diente das Pfarrhaus als Kulisse. Ab 1975 wurden die Konfirmationsfotos dann vor dem Gemeindehaus gemacht.

VEREINE IM KIRCHSPIEL

Männergesangverein Frömern

Frömern, d. 17. Mai 1921.

Sangesfreudige Herren der Gemeinde versammelten sich heute beim Herrn Gastwirt H. Kötter, um sich mit der Frage der Bildung eines Gesangvereins zu befassen. Da sich eine genügende Zahl Sänger zum Beitritt bereit erklärten, wurde beschlossen, einen Gesangverein unter dem Namen "Männergesangverein Frömern" ins Leben zu rufen. Herr Lehrer Ahleff am Ort war bereit, die Dirigentenschaft zu übernehmen.

"Männergesangverein Frömern"
ins Leben zu rufen.

Herr Lehrer Ahleff am Ort war bereit,
die Dirigentenschaft zu übernehmen.

Frömern, den 17. Mai 1921

Sangesfreudige Herren der Gemeinde versammelten sich heute beim Herrn Gastwirt H. Kötter, um sich mit der Frage der Bildung eines Gesangvereins zu befassen. Da sich eine genügende Zahl Sänger zum Beitritt bereit erklärten, wurde beschlossen, einen Gesangverein unter dem Namen "Männergesangverein Frömern" ins Leben zu rufen. Herr Lehrer Ahleff am Ort war bereit, die Dirigentenschaft zu übernehmen.

Entstehung der Vereinsfahne (Frömern, den 25. Mai 1922)

Nach nunmehr einjährigem Bestehens unseres Vereines hegten unsere Mitglieder den Wunsch, nun auch eine Vereinsfahne zu besitzen. In der Gesangsübung am 10. Mai wird vom ersten Tenor angeregt, die Angelegenheit jetzt einmal ernstlich ins Auge zu fassen. Obwohl die Zustimmung nun allgemein war, hegte man noch Bedenken wegen des Kostenpunktes: Man würde mit einem Preise von 10.000 Mark rechnen müssen. Andererseits sei aber auch zu befürchten, daß bei unserem stets sinkendem Geldwert die Preise steigen würden, sodaß wir später an eine Fahne nicht denken könnten. Es hieß also: Jetzt oder nie! Man erwog, ob wohl eine Sammlung unter den Mitgliedern eine Summe von etwa 10.000 Mark erbringen könnte. Um daneben Gewißheit zu erlangen, ging unter den 23 anwesenden Mitgliedern eine Zeichnungsliste um. Der Erfolg war überraschend: 4.500 Mark waren gezeichnet. Die Angelegenheit war finanziert, denn man durfte erwarten, daß die übrigen 55 Mitglieder die fehlende Summe zeichnen würden. Die Liste wurde nun angelegt und sie wies am Ende eine Gesamtsumme von 11.000 Mark auf. Nun die Frage: Wo soll gekauft werden? Wir wendeten uns an die Firma Reinhard Heimwardt. Die Firma sandte am Samstag den 20. Mai einen Vertreter zu uns., der uns dann in der einberufenen Generalversammlung Muster vorlegte. Wir entschieden uns für eine Fahne aus blauem Tuch, die Rückseite gelb (creme). Auf dem blauen Grund breitet ein weißer Schwan seine Flügel aus, sich auf eine Lyra stützend. Links unten erblicken wir das alte Westfalenwappen: Das springende Roß im roten Felde. Auf der Rückseite die Lorelei auf ihrem Felsen, die Harfe spielend, umrahmt von dem Spruch:

Ein schlichter Sang, der treue Klang, mit Kraft
gepaart, Westfalenart.

Die Fahne soll 9.000 Mark kosten, bei 3.000 Mark Anzahlung.
Die Lieferung soll bis zum 20. Juli 1922 erfolgen.

Der Männergesangverein war von 1921 bis 1941 aktiv tätig. Danach mußte die aktive Arbeit aufgrund des Krieges eingestellt werden.

Im zweiten Weltkrieg wurden alle Noten vernichtet. Lediglich die Vereinsfahne blieb heil, da Frau Klockenhoff diese in ihrem Bett versteckte.

Nach dem Krieg wurden Ketten (wahrscheinlich von der Fabrik Prünthe) in Korn getauscht, um damit wieder neue Noten zu kaufen.

In der Generalversammlung vom 21. Juni 1947 wurde nach sechsjähriger Pause die Neugründung des Männergesangvereins Frömern beschlossen.

Männergesangverein Harmonie Ostbüren

Der Männergesangverein Ostbüren wurde 1952 gegründet. Er konnte zu Beginn 20 aktive Mitglieder verzeichnen. Dirigiert wurden die "ersten Sänger" von Herrn Alex Ley, der dann von Herrn Ernst Knieper abgelöst wurde. Später übernahm August Krämer die Nachfolge. Heute dirigiert Manfred Nick die 34 aktiven Mitglieder, die dazu noch von ca. 90 Passiven unterstützt werden.

"Viva La Musica"

Der Frauensingkreis wurde am 09. Januar 1970 von elf Frauen gegründet. Könnemanns Keller wurde als erster Übungsraum vorgesehen. Man bestimmte Else Winkelkötter als erste Vorsitzende des Singkreises. Schon vier Jahre später mußte sich der Verein aufgrund der hohen Mitgliederzahl nach einem neuen Übungsraum umschauen. Zunächst übte man bei Winkelkötters, dann zog man ins DOBOMIL-Gebäude. Nachfolgerin der ersten Vorsitzenden wurde Edith Meier.

SV "Schwarz-Weiß" 1928 Frömern

Dieser Verein wurde nicht erst 1928 gegründet, sondern schon im Jahre 1911, als begeisterte Sportler einen Fußballclub in die Welt setzten. Der Ausgangspunkt dieser neuen Bewegung lag im jetzigen Wohngebiet Bonekamp-Bielenbusch-Tharloh, wo ein Sportplatz entstand. Nach dem ersten Weltkrieg lief dieser Club unter dem Namen "Sportverein Kessebüren-Frömern", kam dann aber wegen Spielermangels zum Erliegen.

Die eigentliche Gründung fand jedoch erst am 25. Februar 1928 in der Gastwirtschaft Niggemann statt. Zu den Männern der ersten Stunde zählten u.a. Willi Kettmann (Schwatte), Karl Knieper (Katze) und Fritz Klemp (Bäcker). Tatkräftig wurden sie von W. Masurat und H. Hüttenbrauck unterstützt.

Durch Landtausch zwischen Niggemann und Linhoff wurde ein geeignetes Gelände für den Sportplatz geschaffen. Dieses weihte man Ende März mit dem Freundschaftsspiel gegen den SV Mühlhausen ein (Ergebnis 4:3).

Nach 3 Jahren gewinnt die 1. Mannschaft die Meisterschaft und steigt somit von der 2. Gauklasse in die 1. Gauklasse auf. Zu den ersten großen sportlichen Leistungen zählte der Aufstieg in die Bezirksliga (Saison 1935/36). Der Erfolg hielt jedoch nach dem Kriegsausbruch 1939 nicht lange an, da infolge erneuten Spielermangels (Wehrpflichtige wurden eingezogen) der Sportbetrieb 1940 eingestellt wurde. Auch der Sportplatz wurde umgepflügt und landwirtschaftlich genutzt.

Die ersten Maßnahmen, den Verein neu aufleben zu lassen, wurden 1946 unternommen: Einsaen und Herrichten des Sportplatzes an der Brauerstraße / Aufstellung einer Fußballmannschaft / Beschaffung der Sportausrüstung). Der Verein war dabei auf materielle Spenden besonders hilfsbereiter Mitglieder angewiesen, wie z.B. Paul Ortmann, Heinrich Szidat und Willi Kettmann. Erst durch die Urkunde, die dem Verein am 01. Oktober 1947 verliehen wurde, war der SV Frömern wieder Mitglied im Fußballverband Nordrhein-Westfalen.

Die Begeisterung ging sogar soweit, daß der Sportplatz im Jahre 1968 ausgebaut werden mußte. Eingeweiht wurde er am 03. August 1968 mit dem Spiel gegen den Landesligisten SV Holzwickede.

Die nächste große sportliche Leistung war 1974 der Aufstieg in die Landesliga. Auch die Jugend hatte 1973 großen Erfolg mit dem Kreispokalsieg der A-Jugend.

Trimmverein Ostbüren

Dieser Verein geht aus dem Kirchspielpokal hervor, bei dem die Ostbürener jedes Jahr eine eigene Fußballmannschaft stellen mußten. Die Begeisterung an der sportlichen Betätigung brachte 1979 zwölf - fünfzehn Personen dazu einen eigenen Verein zu gründen. Dieser steht unter dem Motto "Spaß ist Trumpf". Unter dem jetzigen Vorsitzenden Manfred Schleimer hat der Verein ca. 100 aktive und passive Mitglieder. Diese verteilen sich auf die Fußballabteilung und auf die Fraueturnriege.

Skatverein "Kreuz Bube" Ostbüren

Der Skatverein wurde 1967 von sieben skatbegeisterten Ostbürenern in der Gaststätte König gegründet. Unter der Leitung ihres derzeitigen Vorsitzenden Karl Mense richtete der Verein 1986 zwei Vorentscheidungstermine zur deutschen Skatmeisterschaft in ihrem Vereinslokal, dem DOBOMIL-Gebäude in Ostbüren aus. Zu den Vereinsaktivitäten gehört die Ausspielung von Vereinsmeistern und Pokalsiegern, sowie die Teilnahme an Stadtturnieren und der deutschen Einzel- bzw. Mannschaftsmeisterschaft, aber auch die Planung und Durchführung ihrer jährlichen Vatertagswanderungen u.a..

Dilettantenverein (Theater)

Dieser Verein wurde vor dem ersten Weltkrieg von einem aus Billmerich stammenden und in Ostbüren eingeeirateten Fritz Hemke gegründet. Die Gruppe, die sich "amtlicher Dilettantenverein Ostbüren" nannte, spielte Volksstücke auf Plattdeutsch. Man spielte auf der Bühne im "Eitnerschen Saal", der 120 bis 150 Personen faßte. Als Mitglieder sind uns bekannt: Fritz Hemke (Gründer), Wilhelm Kloppris, Heinrich Stricker und Fritz Becker.

Der Verein wurde 1924 aus unbekanntem Grund aufgelöst.

Kyffhäuser Ostbüren

Dieser spezielle Bund wurde 1871 direkt nach dem deutsch-französischen Krieg gegründet. Er hatte seither immer ca. 50 Mitglieder. Früher nannte sich dieser Bund "Krieger- und Landwehrverein". Bis zum zweiten Weltkrieg durften diesem Verein nur gediente Soldaten beitreten. Nach dem Krieg wurde er offener gehalten. Erwähnt werden muß noch, daß sich der Bund nur aus dem Grund zusammenschloß, um die Witwen und Waisen in Form von Geld zu unterstützen (Witwen 100 DM). Dieses wurde später eingestellt.

Heute gehören dem Bund 58 Mitglieder an, welche aus Tradition am Volkstrauertag der Toten und Gefallenen gedenken. Ihre Fahnenaufschrift lautet:

Wir wollen einig sein, ein Volk von Brüdern, in
keiner Not, uns retten in Gefahr.

Heute besteht der Bund zu ca. 50 % aus Mitglieder, die nicht im Krieg waren. Das jüngste Mitglied ist 35 Jahre, das Älteste ca. 81 Jahre alt

Allgemeine Erläuterungen zum Kyffhäuserbund sind im Anhang zu finden.

Ziegenzuchtverein

Dieser Verein wurde von Kleinbauern gegründet, die wenig Vieh besaßen und das Ziegenzüchten als Nebenverdienst betrieben. Dazu wurden die Wege in Frömern an die Ziegenzüchter verpachtet und die Gräben zweimal im Jahr zur Fütterung geschnitten. Hierüber brach 1946/47 ein Streit zwischen dem Verein und den Verpächtern aus, da diese in dieser Zeit die Gräben selbst zur Fütterung brauchten. Im Jahre 1961 wurde der Verein wegen Ziegenmangel aufgelöst.

1965 stand bei Hoppmann (Knieper / auf der Insel) ein Ziegenbock zur Deckung der noch verbliebenen Ziegen bereit. Man nannte ihn "Andre's Hoppenbock". Ein Schild mit der Aufschrift "Bockstation" wies auf die öffentlichen Deckzeiten hin.

Heimatverein Frömern e.V.

Die Anfänge dieses gemeinnützigen Vereins wurden durch Pastor Hartmanns Veranstaltungen und durch die Aktion "Unser Dorf soll schöner werden" eingeleitet. Die offizielle Gründung fand am 12. September 1984 statt. Die Ziele waren:

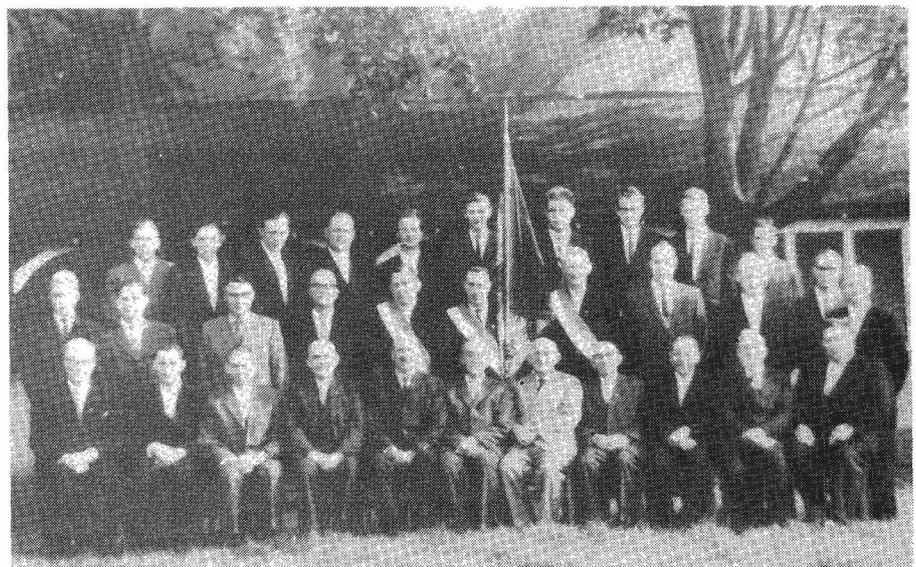
- Erinnerung an die Geschichte
- Integration der Neubürger
- Erhaltung des öffentlichen Charakters von Frömern (Säuberungsaktionen, Dorfpflege)
- Wanderungen
- Gesprächsabende

Kirchbauverein

Der Kirchbauverein wurde 1982 gegründet und hat sich den Erhalt der Kirche zum Ziel gesetzt.



M G V
 Harmonie
 Ostbüren



M G V
 Frömer n



WILHELM EISENBERG • HEINRICH KLEMP • BRUNO POST • HEINRICH KAUKE
 KARL MERTENS • HEINRICH EISENBERG • WILLI HEITMANN • KARL RICKERT
 VORN V. L. WILHELM MASURAT • HEINRICH ULMKE • WILLI KETTMANN
 SV SCHWARZ-WEISS 1928 FROMERN • MANN SCHAFT IM JAHRE 1928

Schwarz-Weiß 1928

Frömer n

STORIES

G ä n s e k ö p p e n

1955, anlässlich des ersten Erntedankfestes war es ein weit verbreiteter Brauch (der Ursprung ist unbekannt) einer Gans im Drahtkorb nach Schützenfestregeln mit je drei Versuchen und verbundenen Augen den runterhängenden Gänsekopf mit dem Säbel abzuschlagen. Bis auf den heutigen Tag streitet man in Frömern über die Wiedereinführung dieses Spektakels.

B i r n e n k l a u e n b e i O t t o L u e g

Dem alten alleinstehenden und "geizigen" Otto Lueg wurden viele Streiche gespielt. In einer Herbstnacht stiegen einige Jugendliche in seinen Birnenbaum. Sie stahlen ihm die Birnen auf sehr ungewöhnliche Art und Weise. Als Otto Lueg nämlich am nächsten Morgen aus dem Fenster guckte, entdeckte er, daß nur noch die Birnenkitschen am Baum hingen.

B ü r g e r m e i s t e r

Anfang dieses Jahrhunderts spielte der damalige Bürgermeister von Frömern, Herr Brinkmann, seinem Nachbarn H. Lange, wenn dieser ein Schwein geschlachtet hatte, öfters einen Streich. Wenn das Schwein draußen hing, ging er vorbei und riß das Filetstück heraus. H. Lange war natürlich nicht sehr erbaut darüber, immer Verlierer bei diesem "Spiel" zu sein. Er versprach Brinkmann, daß es ihm das nächste Mal nicht gelingen würde, das Filet zu klauen. Nach dieser indirekten Warnung ging Bürgermeister Brinkmann zum Schlachter Scharpenberg und bat ihn, das Filet anzuschneiden, damit er es schnell an sich reißen könne. Als nun das Schwein geschlachtet war, paßte der alte Lange natürlich besonders gut auf. Die ganze Zeit behielt er den Hof im Auge, damit er Brinkmann endlich daran hindern konnte, ihm das beste Stück vom Schwein zu klauen. Abwartend beobachtete der wachsame Lange den mit einem Mantel bekleideten Brinkmann auf seinem Hof. Lange, froh den Bürger-

meister auf frischer Tat zu ertappen, lief zu ihm hin, um ihn vom Filetklau abzuhalten. Da öffnete Brinkmann, wahrscheinlich nicht ohne Stolz, seinen Mantel und barg blitzschnell, zu schnell für die Augen des alten Lange, das Filet. Für Lange sah es so aus, als ob der Bürgermeister das Fleisch bereits unter seinem Mantel gehabt hätte.

Da der Bürgermeister Brinkmann niemandem schilderte, wie er es geschafft hatte, wird es wohl für immer sein Geheimnis bleiben.

D i e L e i c h e i m E r d f a n g

In den 20er Jahren machten drei Frömeraner Mädchen einen Spaziergang in Richtung Backenberg. Im Morast des Erdfangs am Backenberg (in der Nähe der heutigen Kläranlage) sahen die drei einen Hut liegen. Da er noch ziemlich neu aussah, suchten sie sich einen Stock, um ihn herauszuholen. Als sie den Hut angehoben hatten, entdeckten sie darunter einen Schädel. Die Drei, natürlich zu Tode erschrocken, rannten zurück zur Schmiede Lange. Dort wollte man ihnen verständlicherweise nicht sofort glauben, aber nach einigem Hin und Her entschloß man sich, nachzusehen. Sie fanden tatsächlich die Leiche einer unbekannt Person, die man ins Spritzenhaus brachte. Später wurde vermutet, daß es sich um einen Landstreicher handelte, von denen es damals sehr viele gab.

E b e r r e i t e n

Einst machten Heinz Haumann und der Bäcker von Frömern eine Wette, die darum ging, einen Eber zu reiten. Der Ritt hat jedoch nicht stattgefunden, weil der Vater von Heinz Haumann etwas dagegen hatte. Bäcker Klemp war darüber nicht gerade hoch erfreut, da er in Unna von allen Leuten aufgrund des Berichtes immer wieder auf die Wette und deren Ausgang angesprochen wurde.

D i e w e i ß e F r a u

Wann sich diese Geschichte zugetragen hat, ist leider unbekannt. Fest steht jedenfalls, daß der Bauer Schulze-Bimberg ein reicher Gutsbesitzer war, der sein Gut in der Nähe eines Steinbruchs hatte, welcher Steinbruch gemeint ist, ist nicht bekannt. An diesem Steinbruch soll früher einmal eine Burg gestanden haben und es soll von dem Gut einen Geheimgang bis zu dieser Burg gegeben haben.

Ein alter Herr erzählte davon, daß es eben in diesem Gang und im Steinbruch spuken soll. Dieses Spukungeheuer sollte eine weiße Dame sein. Doch der Zuhörer glaubte dem alten Herrn nicht und so kam es, daß die beiden Männer in den Gang gingen um den Spuk zu suchen. Sie gingen den ganzen Gang ab, ohne auch nur eine Spur von der Weißen Frau zu sehen. So kam es, daß dem alten Herren schließlich nicht mehr geglaubt wurde. Einige Zeit später jedoch ritt ein uns unbekannter Pfarrer am Steinbruch entlang. Überraschenderweise sah er die Weiße Frau, sodaß von da an jeder an die Weiße Frau glaubte.

Eine mögliche Erklärung für den Spuk ist folgende:

6 junge Ostbürener wollten Ostbürener Mädchen, die in Frömern zur Tanzschule gingen und somit am Steinbruch zwischen Ostbüren und Frömern vorbei mußten, erschrecken.

Um ihren Streich zu testen, marschierten sie eines Nachts um 12 Uhr, bewaffnet mit einer auf einen Besenstiel gespießten Rübe, über die ein Bettlaken geschwungen war, bewaffnet zum Steinbruch. Durch Zufall kamen zwei Landarbeiter vorbei, die angesichts der Weißen Frau derart erschranken, daß der eine Hals über Kopf bis zu Degenhardts Mühle rannte und der andere in einen Graben fiel und wie gelähmt liegen blieb.

Die Jungen erschranken aufgrund dieser heftigen Reaktion ebenfalls und suchten das Weite. In der darauffolgenden Wochen war die Wiederkehr der Weißen Frau in aller Munde und Niemand ging mehr allein durch den Steinbruch.

Dieses ist aber lediglich die Erklärung für eine Erscheinung. Die "Weiße Frau" wurde noch öfters gesehen, ohne daß Jugendliche für den Streich verantwortlich gemacht werden konnten.

Begeistertster Fußballer der Welt

Der SV Frömern spielte bei Sturm in Kaiserau gegen den dortigen SUS, der zwei Klassen höher spielte. Nach der ersten Halbzeit, die mit dem Wind gespielt wurde, führte man 2:0.

In der zweiten Halbzeit rannt Kaiserau nur noch auf das gegnerische Tor, sie sahen sich aber einer beherzt kämpfenden Frömeraner Mannschaft gegenüber, Mit Willi Püttmann als Torhüter, der absolut unüberwindbar schien. Es war noch eine viertel Stunde zu spielen, als nach einer Ecke Willi Püttmann, der den Ball wegfausten wollte, von einem gegnerischen Spieler mit dem Ellebogen so ins Gesicht geschlagen wurde, daß seine Unterlippe aufplatzte. Der Schiedsrichter gab aber, unverständlicher Weise, Elfmeter für Kaiserau. Als Püttmann, der kurz bewußtlos war, dies erfuhr sagte er: "Den halt ich auch noch". Aber Kapitän Willi Kettmann mußte ihn auf sein Trikot aufmerksam machen, das blutverschmiert war. Da Frömern keinen Ersatztorwart mehr hatte, wurde das Spiel abgebrochen und für Kaiserau gewertet.

Püttmanns Unterlippe mußte in Unna genäht werden. In der Narkose reagierte Püttmann auf das Wort Elfmeter, wie ein mitgereister Betreuer schilderte, sofort mit "Pfui" und "Den halt' ich". Dies sagte er auch zwanzig Minuten später, nachdem er aus der Narkose erwachte. Der Arzt, der kopfschüttelnd vor ihm stand bemerkte, einen so begeisterten Fußballer habe er noch nie gesehen.

DIE KRIEGE

DIE ZEIT VON 1914 - 1945 UNTER BESONDERER BEWÜCKSICHTIGUNG
DES 2. WELTKRIEGES UND DER POLITISCHEN ENTWICKLUNG.

Das Thema, das sich unser Redaktionskreis für seine Nachforschungen ausgewählt hatte, ist ein Abschnitt deutscher Geschichte, der von vielen Menschen im Kirchspiel zu verdrängen versucht wird. Dennoch muß man sich der Tatsache stellen, daß die Geschichte eine Geschichte ist, die von Menschen handelt: Von Menschen in Bewegung gesetzt, mit Menschen als Leidtragenden oder Gewinnern.

So hat auch das Kirchspiel Frömer eine eigene Geschichte. Wir konzentrierten uns in unseren Recherchen insbesondere auf die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft. Dies hatte mehrere Gründe: Der erste Grund ist die praktische Seite. Die Zeit von 1933 - 1945 bot sich an, weil ausreichend Zeitzeugen und Material vorhanden waren (so dachten wir). Als zweiter Beweggrund muß man dann das historische Interesse nennen, das die Frömeraner Jugend dazu veranlaßte, intensiv nachzuforschen. Denn es interessierte doch stark, wie die vorausgehende Generation mit den Geschehnissen fertig geworden war und ob man manchmal über damalige Zeiten nachdachte oder nur gehalten war, sie zu verdrängen.

Die Eindrücke, die wir bei unserer Suche nach der Geschichte gewannen, waren vielfältig; sie reichten von Beschämung über Ablehnung bis hin zu ansatzweisen Versuchen, sein damaliges Verhalten zu kritisieren.

Deshalb müssen wir sagen, daß wir an einigen Stellen ungenau arbeiteten, und es uns die Diskretion verbot nachzuhaken.

Für Ergänzungen, Verbesserungen und erweiternde Informationen sind wir immer dankbar.

Informationen, die uns zum 1. Weltkrieg gegeben wurden:



Ehrentafel der Gefallenen und Kriegsteilnehmer

Die Auskünfte der Zeitzeugen des 1. Weltkrieges waren hauptsächlich beschränkt auf allgemeine Eindrücke und ergaben kein umfassendes Bild des Verlaufs im Kirchspiel. Fest steht jedoch, daß im Kirchspiel Frömer recht viele Gefallene zu beklagen waren (siehe Ehrentafel).

Im Umkreis von Frömer, bis auf Kessebüren, wurden keine größeren Schäden verursacht. Nach Beendigung des Krieges wurde die Besatzungszone bis Unna gezogen, Besatzungsmacht waren die Franzosen.

Im Jahre 1924 - 1926 kam ein Militärkorps (man nannte uns den Namen "Rote Armee") aus Unna gen Frömern, um zu plündern und Unruhe zu stiften. Es kam zu einer halbtägigen Schießerei mit der ortsansässigen Landwehr, die einen Toten zu beklagen hatte. Über den Ausgang der Schießerei war nichts bekannt.

Die Zeit des Nationalsozialismus

Aus den Berichten verschiedener Zeitzeugen lassen sich folgende Eindrücke von der Machtergreifung Hitlers und die Reaktionen im Kirchspiel Frömern ableiten:

Bei der Machtübernahme im Jahre 1933 war die Dorfbevölkerung froh darüber, weil man auch im Kirchspiel von wachsender Arbeitslosigkeit und sinkendem Lebensniveau merklich getroffen war. Hitler hatte durch seine Politik Hoffnungen geweckt. Man traf sich in Frömern regelmäßig zum Radio hören in einer Kneipe. Als Hitler Reichskanzler wurde und die NSDAP zur staatsführenden Macht wurde, wurde im Dorf ein Fackelzug veranstaltet. Frömern erhielt mit der Zeit eine Reihe von Institutionen, mit Ausnahme von SS-Einrichtungen, die auch akzeptiert wurden. So wurde östlich des Spittes ein Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes (FAD) eingerichtet. Hier fanden auch zahlreiche Arbeitslose aus der Umgebung Unterschlupf und Beschäftigung. Einsätze dieses FAD führten hauptsächlich nach Fröndenberg, aber auch in Frömern wurden Wege verbessert und ausgebaut. Die Uniformen des FAD machten insbesondere bei den Mädchen Eindruck, man fühlte sich sicherer als vorher.

In Kessebüren wurde eine eigene BDM-Gruppe eingerichtet, die Jungen mußten zur HJ nach Frömern.

Kriegsanfang 1939

Der Beginn des Krieges wurde auch in Frömern begeistert gefeiert, in der Bevölkerung herrschte großer Patriotismus.

Man schrie förmlich nach Wiedergutmachung für den verlorenen 1. Weltkrieg und glaubte sich durch Hitlers Politik auch stark genug dazu. So traf man sich auch weiterhin zum Radio hören in der Kneipe. Nach Angaben eines Zeitzeugen soll in Frömern zum Kriegsbeginn auch ein Fackelzug veranstaltet worden sein. Zwar wußte man im Kirchspiel Frömern, daß ein Krieg auch Unannehmlichkeiten mit sich bringt, hoffte jedoch auf einen kurzzeitigen Krieg, der schnell beendet sein würde.

Kriegsverlauf

Mehrere Zeitzeugen berichteten uns, daß man zu Anfang des Krieges keine kämpferische Auseinandersetzung wahrnahm. Im Jahre 1945 wurden jedoch im Laufe des Rückzuges der Deutschen zahlreiche Häuser in Frömern und Ostbüren von den Amerikanern zerstört.

Ein Zeitzeuge beschrieb seine Eindrücke vom Kriegsverlauf so:

Allgemeines Entsetzen breitete sich eigentlich erst nach der Kriegserklärung an Rußland aus.

- Es kam zu einer Radikalisierung der Denkweise im Kirchspiel, so wurden beispielsweise schwarz-rot-goldene Flaggen und Strohfiguren verbrannt.

Man ließ sogar alte Leute antreten und marschieren.

- Durch einen eiligen Eintritt in die NSDAP erlangten einige, zuvor völlig unwichtige Leute, unerwartet viel Macht.

Einem Eisenbahner wurde mit der Entlassung gedroht, falls er nicht in die Partei eintrete.



Antreten: Auf dem Hof eines Bauern

Es fanden Abschiedsfeiern vor dem Einzug der jungen Männer in den Krieg statt. Es bestätigte sich leider viel zu oft, daß viele glaubten, nicht wiederzukommen.

Auch in Ostbüren kehrte eine große Anzahl junger Männer nicht aus dem Krieg zurück.

Es gab aber zum Teil auch brüderliche Szenen - So verteidigte ein Ostbürener Sturmbannführer einen SPD-Angehörigen in der NS-Zeit. Nach der Kapitulation setzte sich dieser Sozialdemokrat für den Ostbürener Sturmbannführer vor Gericht ein.

Während der letzten Kriegstage wurde ein Großteil der Ostbürener Bevölkerung nach Siddinghausen gebracht, weil Ostbüren zur Hauptkampflinie gehörte. Dieses hatte Plünderungen durch ehemals Gefangenen zur Folge. Zum Teil arteten diese Plünderungen in Verwüstungen aus. Zu dieser Zeit befanden sich Briten und Amerikaner in Ostbüren.

Die Zeit der Fremdbesatzung

Am 08. April 1945 wurden Frömern und Ostbüren von amerikanischen Truppen beschossen. Diesem Beschuß waren, nach Aussagen von einigen Zeitzeugen, Tieffliegerangriffe vorausgegangen, die vor allem den Bahnhof als Ziel hatten. Hier war eine Eisenbahnflak stationiert gewesen. Das Spritzenhaus, das Haus der Familie Menzenbach und die Scheune der Familie Robbert wurden getroffen. Es war auch ein Toter zu beklagen: ein Schüler namens Dieter Schäfer, der aus Hamm stammte und im Volkssturm eingesetzt war.

Beim Beschuß am 08.04.1945 fanden die Bewohner in der Kirche Zuflucht. Die Höfe der Bauern Tewes und Kettmann wurden schwer beschädigt. Die Schule, die Kirche und das Lehrerhaus wurden getroffen.

Am 09. April zog sich die Wehrmacht von Ostbüren zurück. Die Amerikaner, die sich noch sehr respektvoll und vorsichtig verhielten, da sie in Frömern eine große Anzahl deutscher Truppen vermuteten, näherten sich aus Richtung Bausenhagen, durch den Schelk und den Bielenbusch Frömern. Nach der Einnahme Frömerns, über deren genauen Verlauf uns nichts bekannt war, folgten bald englische Truppen.

Zum Verhalten der Besatzer gegenüber der Bevölkerung bekamen wir recht widersprüchliche Aussagen. Ein Zeitzeuge berichtete von sehr ungehobeltem Verhalten. Es wurden demnach Häuser enteignet und verwüstet. Andere wiederum berichteten, daß man viel mehr Angst vor den plündernden und randalierenden Russen gehabt hätte. Nach einstimmigen Aussagen haben die befreiten Serben und Polen wirkliche alles mitgehen lassen, was nicht niet- und nagelfest war.

Den traurigen Höhepunkt der Besatzungszeit bildete der grausame Raubmord an dem Landwirt Karl Sümmermann, seiner Frau und deren 24jährigen Tochter Elisabeth in der Nacht vom 03. auf den 04. Juni 1945. Dieser traurige Fall ist leider niemals geklärt worden.

Die Zeit nach der Kapitulation

Nach Kriegsende kehrte Pastor Hartmann aus dem Lazarett und der Gefangenschaft ins Kirchspiel Frömer zurück.

Zahlreiche Männer, Väter und Söhne waren jedoch noch in Gefangenschaft.

СОЮЗ ОБЩЕСТВ КРАСНОГО КРЕСТА И КРАСНОГО ПОЛУ-
Deutschland. МЕСЯЦА СССР

Почтовая карточка военнопленного Бесплатно
Franc de port
Carte postale du prisonnier de guerre

Кому (Destinataire) *An die Kirchengemeinde*
Куда (Adresse) *Frömer-Fronsteinberg Rütli/Westf.*
(страна, город, улица, № дома, район, село, деревня)

Отправитель (Expéditeur) *Friedrich Robert*
Фамилия и имя военнопленного
Nom du prisonnier de guerre *СССР*

Почтовый адрес военнопленного
Adresse du prisonnier de guerre *Lager 7257/11*

10.3.1948

*An den Vorstand der
Kirchengemeinde Frömer*

*Zu dem bevorstehenden
Feste wünsche ich Allen der Gemeinde
ein Gottgesegnetes Osterfest. Für
den festen Hoffnungen Euch ein
bester Gesundheit in diesem Jahre
zu begrüßen wünsche ich Allen das
Beste. Auf Wiedersehen in der Heimat
Euer Fritz.*

Brief aus russischer Kriegsgefangenschaft

Der letzte Heimkehrer aus der Gefangenschaft war der Ostburener Willi Kötter, der 1956 aus der Sowjetunion zurückkehrte. Dieses war ein Erfolg, der den Bemühungen Konrad Adenauers zu verdanken war.

Noch ein Wort zum damaligen Ortsgruppenleiter Julius Moog; Er war bei den meisten Bewohnern des Kirchspiels recht beliebt. Bei seiner Verurteilung auf Landgerichtsebene nach dem Krieg sagte ein Zeuge aus dem Kirchspiel aus, man könnte Moog theoretisch sogar noch einmal wiederwählen. Er wurde entnazifiziert.

ANHANG

Der Kyffhäuserbund

(Bund ehemaliger Wehrmachtsangehöriger und Kriegsteilnehmer, ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen e.V.)

Ursprung:

Die Reichsburg Kyffhausen wurde in der Regierungszeit Heinrichs IV. (1056 - 1106) errichtet. Sie diente ihm als Stützpunkt der königlichen Zentralgewalt über das Reich. 1118 wurde sie nach ihrer Eroberung zerstört.

Die Stauferkaiser errichteten sie jedoch neu und Friedrich I. Barbarossa (1152 - 1190) baute sie weiter aus. Sie war Sitz seiner Reichsministerialien und eng verbunden mit der Kaiserpfalz Tilleda am Fuße des Gebirges.

Die Feste Kyffhausen wurde seitdem zum Inbegriff zentraler Reichsgewalt und nationaler Einheit.

Die Kyffhäuser Sage bildete sich schließlich, als die Zeiten in Deutschland sich verschlechterten, Recht und Ordnung fehlten und der Wunsch nach einem einigen Reich im Volke immer stärker wurde.

In den Jahren 1848/49 war die Burg Kyffhausen eine ständige Versammlungsstätte, vor allem für Studenten.

Der Kyffhäuserbund, ehemals Deutscher Kriegsbund, der seine Gründung auf das Todesjahr Friedrichs des Großen 1786 zurückführen kann und sich mit einem beispielhaften sozialen Programm den Witwen, Waisen und Armen annimmt, beschloß Pfingsten 1888 in Danzig die Errichtung des Denkmals.

Gleichzeitig entstand der Kyffhäuser-Jugendbund. Dieser führt seinen Namen und seine Gründung (bei der Einweihung des Kyffhäuserdenkmals) auf die Geschichte dieser sagenumwogenen Stätte im Herzen Deutschlands zurück. Die Tugenden des Soldatenlebens sollten dem eigenen Jugendleben eine Richtschnur sein. Die Kyffhäuseridee, der Gedanke an die deutsche Einheit, das Festhalten am Volkstum, der Kameradentreue und der Aufruf zum Frieden bildeten das Rüstzeug. Als größte Jugendorganisation mit über 300.000 Mitgliedern entging auch die Kyffhäuserjugend der erzwungenen Auflösung im Jahre 1933 nicht.

Nach dem zweiten Weltkrieg und dem totalen Opfergang der Kyffhäuser Jugend gründete sich 1953 in Lübeck der Deutsche Jugendbund neu.

Der Kyffhäuserbund hat seinen Hauptsitz in Berlin und Wiesbaden. Er steht auf dem Boden der Demokratie und bekennt sich zu den im Bonner-Grundgesetz verankerten Staatsauffassung. Außerdem steht er zu den Symbolen der Bundesrepublik.

Aufgaben:

- Pflege der Liebe und Treue zum Vaterland
- Pflege der Kameradschaft
- Fürsorge für bedürftige und kranke Kameraden, ihrer Familien und Hinterbliebenen
- Wiederherstellung und Pflege der kameradschaftlichen Beziehungen zu den vertrauten Organisationen des Auslandes.

Ziel der Kyffhäuser:

Die tätige Kameradschaft!

Abschließendes Zitat von W. Winkelkötter sen. aus Ostbüren:

"Nicht extra Kriege veranstalten, um den Verein zu erhalten!"

Unser Vereinslied

In Schwarz-Weiß Frömmern da spielen wir alle mit Mut und Kraft.
Willst du deinen Körper stählen, mußt du in Schwarz-Weiß Frömmern spielen.
Leichtathletik und auch Fußballspiel,
ist unser aller, aller höchstes Ziel.
Leichtathletik und auch Fußballspiel,
ist unser aller, aller höchstes Ziel.

Mohammed war ein Prophet, ein Prophet,
der die Farben der Natur versteht, Natur versteht.
Und von aller Farbenpracht, Farbenpracht,
hat er sich das Schwarz und Weiße ausgedacht.
Und von aller Farbenpracht, Farbenpracht,
hat er sich das Schwarz und Weiße ausgedacht.

Hätte ich ein Königreich, Königreich,
wäre ich einem Fürsten gleich, Fürsten gleich.
Alle Mädels jung und schön, jung und schön
mußten alle Schwarz und Weiß gekleidet gehn.
Alle Mädels jung und schön, jung und schön
mußten alle Schwarz und Weiß gekleidet gehn.

Schwarz und Weiß, wie lieb ich dich, lieb ich dich !
Schwarz und Weiß, ein Trost für mich, ein Trost für mich !
Grün, ach Grün ist Wiese, Wald und Flur, Wald und Flur,
Schwarz und Weiß ist unsere Fußballgarnitur.
Grün, ach Grün ist Wiese, Wald und Flur, Wald und Flur,
Schwarz und Weiß ist unsere Fußballgarnitur.

DIE KESSEBÜRENER DORFHYPNE

Schönes Jungholz, grüne Felder
Mitten drin ein Dörflein klein
Das ist unser Kessebüren
Es soll unsere Heimat sein.

Frohe Menschen saubre Häuser
Mitten drin ein Bauernteich
Der das ganze Jahr lang über
Stellt jetzt dar das Entenreich.

Als wir einst noch jünger waren
Schwammen wir im Bauernteich
Und im Winter liefen Schlittschuh
Wir auf seinem blanken Eis.

Griffelmarkt und Wasserfurche
Lehmbrink, Rott und Katteneck
Vieles wurde dort geregelt
Vieles wird dort ausgeheckt.

Reinhold's Rosen werden blühen
In der Feldmarkt Jahr für Jahr
Und im Dorf die alten Eichen
Werden rauschen immerdar.

Schönes Jungholz, grüne Felder
Mitten drin ein Dörflein klein
Das ist unser Kessebüren
Das soll unsere Heimat sein.

Kessebüren hat nicht nur eine eigene
"Hymne", auch ein Dorfpoet versuchte sich in
der Beschreibung des Ortes:

VOM DORF ZUR STADT

Januar 1968 (U.Wilke)

Hier draußen auf dem schönen Land
Ich eine neue Heimat fand,
Ich kann es immer wieder spüren,
Man fühlt sich wohl in Kessebüren!

Ja dieses Kleinod, Dorf genannt,
Ist in Europa kaum bekannt,
Doch wer hier wohnt und Arbeit hat,
Der sehnt sich gar nicht nach der Stadt.

Ein Auto stoppte neben mir,
Ich dachte gleich, das gilt doch dir!
Ein Mann stieg aus und fragte mich:
"Sie sind hier heimisch sicherlich."

Ich lachte nur und fragte dann:
"Sie sind ein Optimist Herr Mann?"
Er guckte dumm und dachte gar,
Daß ich vielleicht aus Warstein war?

Da klärte ich ihn endlich auf,
Denn so kam er ja doch nicht darauf.
"Will man hier ortsansässig sein,
Entscheidet die Geburt allein!"

Was immer sich der Mann gedacht?
Die Frau im Wagen hat gelacht.
Sie sagte laut: "was bin ich froh,
An unserem Wagen steht DO..."

Doch die Moral von der Geschichte,
Die ich soeben hier berichte:
"Wo du dich wohlfühlst ist dein Heim,
nur das entscheidet ganz allein!"

Denn Heimat ist ein schönes Wort,
Sehr viele mußten aus ihr fort.
Doch immer geht das Leben weiter,
Wer daran denkt bleibt trotzdem heiter.

Nun ist auch der Tag gekommen,
Wo Unna uns hat übernommen.
Das Eigenleben hier im Ort
Ist nun für alle Zeiten fort.

Ich glaub' es wäre doch ganz schön,
Könnt' man mal in die Zukunft sehen.
Denn vieles sieht dann anders aus,
Schaut man die Jahre schon vorraus.

So wird man sicher auch bald spüren,
"Wir sind jetzt Unna, Ortsteil Kessebüren."
Das wird, das wird verwegen klingen,
Viel Böses und auch Gutes bringen.

Man wird und muß ja etwas tun,
Wenn wir an Unna's Busen ruhn.
Man wird die Steuerschraube drehn,
Das ist bestimmt nicht angenehm!

Man wird bald Rohre legen hier im Ort,
die tragen nicht verdautes fort.
Man wird uns Buergersteige legen,
daswaere ja ein warer Segen.

Man wird zur Freude aller Frauen
im Ort die neue Leitung bauen!
Denn braunes Wasser ist nicht gut,
wenn Mutti gerade waschen tut!

Ich sehe neue Haeuser stehen,
wo Kuehe heut zur Weide gehen!
Und jeder Bauer freut sich dann,
daß Bauland er verkaufen kann!

Die neuen Städter wissen doch,
daß Bauland steht im Preise hoch!
Und, liebe Leute glaubt es nur,
Häuser sind immer die beste Kultur!

So sehe ich wachsen in Zukunft den Ort,
leider sind wir Alten dann schon fort.
Doch eines bleibt voererst bestehen!
"Ihr könnt in Unna und in Frömern zur Kirche
gehen."

Doch las ich eben in der Bibel stehen
Daß Geben besser sein als Nehmen !
Was aber kann Unna von uns bekommen,
Da es uns kampflos Übernammen ?

Wir liefern eine Feuerwehr,
Mit Haus und Spritze und noch mehr.
Wir stellen dazu 20 Mann
Man sieht, daß man was bieten kann !

Wir haben Bauern, große und kleine,
Was wir nicht haben, das sind Vereine.
Wir haben nicht Fleischer, nicht Bäcker,
nicht Laden,
Wir müssen unser Geld nach Unna tragen.

Die schöne Schule ist verkloppt,
Da hat man Unna mal gefoppt.
Der Bürgermeister war so schlau,
Bezahlte Schulden, den Rest nahm er für
Wegebau.

Wo einst der Lehrer war zu Hause,
Entsteht nun eine Künstlerklausur.
Weil es viel' Jungfern gibt hier ohne Kind,
Die als Modell geeignet sind.

So ist es nun einmal im Leben,
Man möchte gern und kann nicht geben.
Weil man nicht viel zu bieten hat,
Wenn man nicht verschluckt die nahe Stadt.

Doch was die meisten noch nicht wissen,
Daß sich aus Unna Pärchen küssen,
In unseren Schönen grünen Fluren
Man sieht am nächsten Tag die Spuren !!

Im Schatten großer Baumschulbäume
Erfüllten sich so manche Träume.
Statistisch kann man's nicht erfassen,
Da sie sich nicht belauschen lassen.

Doch nehm' ich an, daß manches Paar
Von hier gemußt zum Traualtar.
Und dieses Freigehegen eben,
Das wollen wir gerne Unna geben !

So Unna denn, das soll uns freuen,
Blühen, wachsen und gedeihen !!!
Wir werden dennoch weiterführen
Den Namen "Ortsteil Kessebüren!"

H Ä H N E K Ö P P E N

Bäckers' Grete klagte sehr:
"Unsere Hühner legen nicht mehr.
Muß mal frisches Blut hinein,
Muß ein schönes Hähnchen sein."

Doch dieser Hahn entpuppte sich, dann
Als wilder Freiersmann.
Klemps Hühner ließ er einfach stehen
Um bei Otto fremd zu gehn.

Otto sah man oftmals lachen
Dachte, könnt ich's auch so machen.
Doch die Freude währt nicht lang,
Bäcker ging auf Hahnenfang.

Doch der Hahn war ein Filou,
Zog sich ab den Ring in NU.
"Otto segg, hä ick nit Recht,
Nei wat is dei Bäcker schlecht."

Bei Linhoffs war Geburtstagsfeier.
Kam's Gespräch auch auf die Eier.
Bäcker hier vor Wut entbrannt,
Ist dem Hahn gleich nachgerannt

Doch der Hahn, der ging ihm laufen,
Bäcker muß im Mist ersaufen.
Riß sich einen Schuh vom Knochen,
Grete hat es gleich gerochen.

Bäcker ist jetzt leid die Pein,
Zäumt sich seine Hühner ein.
Otto sieht den Zaun da stehn,
Kann nicht mehr den Pfad lang gehn.

Otto reisst die Pfähle aus,
Läßt dem Klemp die Hühner raus.
Doch nun muß der Löwe ran,
Soll mal zeigen was er kann.

Heinrich hat schon schwer geladen,
Meier muß das Werkzeug tragen.
Otto voller Wut entbrannt,
Kam dann ganz schnell angerannt.

Heinrich wurden die Knie weich,
Meier kam sich vor wie'n Scheich.
Der Heinrich sonst immer spricht:
"Wenn einer schlägt, dann schlage ich."

Als Otto tat den Knüppel heben,
Lief der Löwe um sein Leben.
Ließ sein Werkzeug ganz im Stich:
"Lieber Meier, rette mich!"

Der Löwe zittert wie ein Ferken,
Muß sich erst beim Bäcker stärken.
Heinrich war nur noch ein Wrack,
Kroch beim Bäcker untern Sack.

Dieses macht den Bäcker kraus,
Holt sich seinen Hahn nach Haus.
Der grüne Willi konnt's bezeugen,
Daß der Hahn des Bäckers eigen.

Denn unterm Flügel klipp und klar,
Das Erkennungszeichen war.
Otto's Schnäuzer war am Beben,
Muß dem Bäcker Recht mal geben.

Als der Herbststurm zog durchs Land,
Geschah dann noch so allerhand.
Geladen war'n die Partisanen,
Das sollte böse Folgen haben.

Nolten Ohm hat schwer gehetzt,
Den Bäcker hats in Wut versetzt.
Liess ihm überhaupt keine Ruh,
Daß der Hahn war ein Filou.

"Geköppt wird er, da bin ich für.
Der Hahn kommt dann an Otto's Tür."
Doch es war noch nicht so weit,
Dem Bäcker tat das Köppen leid.

Als der Hahn gefangen war,
Sprach er zur Partisanenschar:
"Von Moral bin ich ein Mann,
Der das Fremdgehen hassen kann.

Und bist Du noch so'n schöner Hahn,
Du hast mir zuviel angetan."
Der Hahn nun starb den Heldentod,
Otto's Hühner leiden Not.

Mit dem kleinen Hackebeil,
Macht man von dem Hahn zwei Teil.
Der Braten blieb am Tatort liegen,
Den Kopf, den sollte Otto kriegen.

Und der lange Wackelzug
Macht sich auf zu Otto Lueg.
Der Löwe dirigierte flugs,
Das schöne Lied vom alten Fuchs.

Und der Hund jault zum Erbarmen,
Heinrich hielt ihn in den Armen.
Denn als alter Sängersmann,
Er kein Gejaul vertragen kann.

Otto ließ sich noch nicht stören,
Doch er sollt es besser hören.
Als die Fenster fielen raus,
Zog er seinen Säbel raus.

Tillken und auch Fräulein Suppe
Zitterten wie eine Puppe.
Schnappen Otto an das Hemd,
Damit er nicht nach draußen rennt.

Heinrich konnt den Spitz nicht tragen,
Band ihn an den Leiterwagen.
Spitz bekam das kalte Grausen,
Kam mit dem Wagen anzusausen.

Dem Spitzchen war es ein Pläsir,
Bums da ging es durch die Tür.
Als in der Küche war die Stange,
Wurd's den Partisanen bange.

Wie von Furien getrieben,
Sah man sie nach Hause stieben.
"Liebe Grete, mach kein Licht!"
Schrie Bäcker, dieser Bösewicht.

"Schimpfe nicht und hab' Geduld,
Haumanns Heinz ist daran Schuld."
Robberts Fritz wollt schnell entweichen,
Man sah ihn übern Friedhof schleichen.

Schäffer hat auf Gummisohlen,
Bei Ilse sich ins Bett gestohlen.
Hinter ihrem netten Rücken
Sollt ihn Neumann nicht erblicken.

Schulten Karl der war so schlau,
Sagts beim Kaffee seiner Frau.
Mutter Haumann hat's auch gerochen:
"Heinz, Du hast Deinen Anzug vollgebrochen!"

"Liebe Mutter, glaube mir,
Das war Bäckers Hahnen-Tier.
Morgen Abend gibts einen Schmaus,
Hahnenessen im Bäckerhaus."

Morgens noch in seinem Tran,
Sucht der Bäcker seinen Hahn.
Katzen haben ihn aufgeessen,
Aus war's mit dem Hahnenessen.

Otto lief zum Spitt wie toll,
Bei Neumann gab er's zu Protokoll.
Um zu entgehen Ottos Nücken,
Mußten wir unsern Beutel zücken.